

Verlag: NS-Gauverlag Oberschlesien GmbH, Kattowitz, Roonstraße 11.
Anzeigen-Annahme: Kattowitz, Grundmannstraße 28, Fernsprecher 349 71.
Geschäftsstellen: Königshütte, Adolf-Hitler-Straße 8, Fernsprecher 404 83;
Laurahütte, Adolf-Hitler-Straße 1, Fernsprecher 232 01; Pleß, Adolf-Hitler-
Straße 6, Fernsprecher 181; Bieltz, Stadtberg 11, Fernsprecher 1334 u. Alois
Springer, Adolf-Hitler-Straße; Teschen, Tiefe Gasse 64, Fernsprecher 1720

KATTOWITZER ZEITUNG



Amthliches Blatt der NSDAP.

sowie sämtlicher Behörden

Bezugspreis: Durch Austräger in Stadt und Provinz RM 2.40 monatlich bei
wöchentlich siebenmaligem Erscheinen einschließlich Beförderungs- oder
Zustellgebühr. Bei Postbezug (ausschl. Streifbandbezug) RM 2.40 monat-
lich einschließl. RM 0,21 Postgebühr zuzüglich RM 0,42 Postbestellgeld
Anzeigenpreise lt. Preisliste Nr. 2. — Anzeigenschluß 16 Uhr, Sonnabend
(für die Sonntagsausgabe) 13 Uhr. — Postscheck-Konto Breslau Nr. 4226

Preis 15 Reichspfennig

Mittwoch, den

10. November 1943

Nr. 311 Jahrgang 75

Deutschland erträgt kaltblütig alle Beschwernisse des Krieges

Die Welt steht im Banne der Führerrede — Das erste europäische Echo

Berlin, 9. November

Die große Rede des Führers hat überall in der Welt ein überaus starkes Echo gefunden. Die bis zur Stunde vorliegenden europäischen Pressestimmen unterstreichen die unbedingte Siegeszuversicht des deutschen Volkes, die aus der Rede des Führers sprach und betonen, daß Deutschland alle Beschwernisse des Krieges kaltblütig erträgt.

Die Rede hat in der italienischen Öffentlichkeit eine Wirkung gehabt, wie noch nie eine Rede zuvor. Die Feststellung des Führers, der durch den Badoglio-Verrat beabsichtigte Angriff auf den Brenner habe sich in eine Schneckenoffensive südlich Roms verwandelt, findet gerade in Rom besonderen Beifall. Mit großer Genugtuung nahm man von der Ankündigung des Führers Kenntnis, daß der Gegenschlag gegen den englisch-amerikanischen Luftterror nicht ausbleiben werde.

Die finnischen Blätter bringen die Führerrede in großer Aufmachung unter Schlagzeilen wie: „Zum Schluß kommt der Sieg.“ „Deutschland ist eine unüberschreitbare Barrikade für die Gefahr aus dem Osten.“ „Ajan Suunta“ widmet zu der Führerrede ihren Leitaufsatz, in dem festgestellt wird, wenn Adolf Hitler jetzt erklärt, daß die Vergeltung auf England wegen des Luftterrors nicht ausbleiben werde, so stände hinter diesen Worten eine starke Kraft. Man müsse sich schließ-

lich auch vergegenwärtigen, daß hinter der Größe des Führers ein Volk stehe, das in seiner Zähigkeit, Entschlossenheit und Einsatzbereitschaft beispiellos dastehe. „Uusi Suomi“ stellt fest, daß das finnische Volk nach der Moskauer Konferenz fester denn je zusammenstehen und über alle Tagesfragen hinweg sich nur dem einen Ziel, der Sicherung seiner Freiheit und Selbstständigkeit widme. Man beleidige das finnische Volk aufs schärfste, wenn man ihm zumute, daß es sich auf Gnade oder Ungnade seinem Gegner ausliefern. Die ganze Nation stehe genau so geschlossen, wie in den schwersten Tagen des Winterkrieges auf der Wacht wie ein Mann.

Das bulgarische Regierungsblatt „Dnes“ schreibt: „Der große Führer des deutschen Volkes, Adolf Hitler, hat das Wort ergriffen, um durch neue Offenbarungen das Gewissen der Welt zu erschüttern. Aus der Rede Adolf Hitlers wird klar, warum das deutsche Volk ruhig und kaltblütig ist trotz aller Beschwernisse des Krieges. Das deutsche Volk ist ruhig, weil es volles Vertrauen zu seinem Führer hat, der alle Schwierigkeiten des Krieges wohl überdacht hat. Deutschland hat seine Härte und seinen Siegeswillen bewahrt.“

Die rumänische Zeitung „Viatza“ verweist in einer großen dreispaltigen Überschrift darauf, „Deutschland wird niemals kapitulieren, mag der Krieg so lange dauern, wie er will.“ Mit sei-

nem Luftterror könne der Feind die Stärke des deutschen Willens zum Siege nicht vermindern. „Universul“ greift aus der Rede die Feststellung heraus, daß die Einkreisung Deutschlands die Zerstörung des Reiches verfolgt habe, aber es werde Deutschland sein, das als Letzter die Waffen niederlegen werde. Nur die letzte Schlacht werde den Sieg bringen, aber die feindliche Propaganda zur inneren Zermürbung des deutschen Volkes werde erfolglos bleiben.

Die norwegische Presse hebt ebenfalls den Siegeswillen und die Siegesgewißheit hervor. Wie „Morgenposten“ schreibt, hat sich die Gefahr für Europa noch nie drohender gezeigt als in diesen Tagen der Führerrede. Gleichzeitig habe es sich so klar wie noch nie offenbart, daß keine Macht außerhalb Europas dazu imstande ist, den Sturm- und Lauf des Bolschewismus auf dem Kontinent aufzuhalten und die Kultur zu retten. Diese Lage habe den Führer und sein deutsches Volk stahlhart gemacht.

Die Rede bildet auch in Spanien das Hauptthema der Zeitungen, die außer dem ausführlichen Text der Rede das Bild des Führers bringen. Besonderen Eindruck hat, wie „ABC“ in einem außenpolitischen Kommentar zur Rede feststellt, die Versicherung gemacht, daß bald die Stunde der Vergeltung schlage und der Glaube an ein Ueberkommen mit den Bolschewisten als einfältig bezeichnet wird.

Pearl-Harbour-Katastrophe in neuer Auflage

„Inselhüpfen“ gründlich verdorben — Roosevelt konferiert hinter verschlossenen Türen

Tokio, 9. November

Das Kaiserliche Hauptquartier gibt bekannt:

„Die japanische Marineluftwaffe hat seit dem Morgen des 8. November ein feindliches Geleit und Eskorte-Fahrzeuge in den Gewässern südlich der Insel Bougainville heftig angegriffen. Bisher sind folgende Ergebnisse festgestellt worden:

Es wurden versenkt 3 Schlachtschiffe, 2 Kreuzer, 3 Zerstörer und 4 Transporter.

In Brand geworfen und schwer beschädigt wurde 1 Schlachtschiff, schwer beschädigt wurden mehr als 3 schwere Kreuzer, in Brand geworfen und schwer beschädigt wurden drei Kreuzer oder große Zerstörer, in Brand geworfen und schwer beschädigt wurde ein großer Transporter.

Unsere Verluste bestehen aus 15 Flugzeugen, die sich entweder vorsätzlich auf feindliche Ziele stürzten oder noch nicht zurückgekehrt sind.

Die Schlacht wird unter dem Namen „Zweite Luftschlacht von Bougainville“ geführt werden.

Die Amerikaner, die sich ihrer turmhohen Ueberlegenheit im Pazifik rühmen, haben in den beiden Luftschlachten von Bougainville so schwere Schläge erhalten, daß ganz von allein die Erinnerung an ihre Pearl Harbour-Katastrophe wieder wach wird. Bei ihrem sogenannten Inselhüpfen von Guadalcanar über die kleinen Salomoneninseln bis nach Neu Georgien und Vella Lavella haben sie bei den direkten Zusammenstößen mit den japanischen Besatzungen laufend empfindliche Verluste gehabt; aber noch mehr Soldaten büßten sie durch Malaria und Typhus in den fieberbrütenden Küstenschlingeln ein. Als sie am Ende der vergangenen Woche den Sprung nach der nordwestlichen Salomoneninsel Bougainville unternahmen, ließen sie sich von dem Plan leiten, einen Ausgangspunkt für spätere Unternehmungen gegen das Kerngebiet des Bismarckarchipels in die Hand zu bekommen.

Schon das erste Landemanöver in der Augustabai mißglückte, die meisten Küstentransportschiffe wurden vor der Erreichung des Ufers vernichtet, der größte Teil der an Land gegangenen Gegner erlag sofort den stürmischen Angriffen der japanischen Besatzung und nur einige kleine Boote konnten sich in den Mangrove-Gebüsch am Strand zum Widerstand festsetzen. Zweimal machten die Amerikaner den Versuch, mit großen Kriegs- und Transportflotten nachzustoßen und beide Male wurden sie von der japanischen Marineluftwaffe gefaßt und furchtlich zugerichtet. Das kaiserlich-japanische Hauptquartier meldete bisher die Versenkung von insgesamt drei Schlachtschiffen, zwei Flugzeugträgern, elf Kreuzern, fünf Zerstörern, sechs großen Transportern und vierzig Landungsbooten, während ein Schlachtschiff und zehn Kreuzer brennend und schwer

beschädigt liegen blieben. Während dieser Luftschlacht auf dem pazifischen Kriegsschauplatz schlugen deutsche Torpedoflieger 22 große amerikanische Truppentransportdampfer an der nordafrikanischen Küste in Stücke.

Es ist kein Wunder, daß diese drei Ereignisse eine furchtbare Wirkung auf die Stimmung in Washington ausgeübt haben. Am Morgen des 8. November rollte der zweite Teil der Katastrophe von Bougainville ab und schon am Ende des gleichen Tages berief Roosevelt ganz überraschend seine militärischen Berater zu einer Konferenz zusammen. Die New Yorker Presse meldet, daß der Generalstabschef Marshall, Flotten-Oberbefehlshaber Admiral King und der Chef des Luftkorps, General Arnold, in aller Eile hinter den Türen des Weißen Hauses verschwanden. Die

Klare Feststellung: Englische Bomben

Die Untersuchung des Verbrechens am Vatikan

Rom, 9. November

Von gut unterrichteter vatikanischer Seite wird mitgeteilt, daß die Untersuchung der Splitter der am Abend des 5. 11. auf die Vatikanstadt abgeworfenen Bomben, die vom Leiter der technischen Dienste der Vatikanstadt, Ingenieur Galeazzi, und zwei weiteren Fachleuten der Leitung des Artilleriewesens in Rom durchgeführt wurden, ergab, daß es sich bei den Bomben um englische kleinen Kalibers handelt.

London, 9. November
Londons Presse bemüht sich weiterhin, durch unklare Formulierungen, durch halbe Ablehnungen und halbe Eingeständnisse, durch die Erörterung von Irrtumsmöglichkeiten und durch allerhand lahme Ausreden be-

Zeitungen zerbrachen sich die Köpfe über den Zweck dieser unerwarteten und „gegen alle Gewohnheit nicht angekündigten Sitzung“. Die deutschen und japanischen Sondermeldungen haben das Geheimnis schnell gelüftet. Roosevelt hält natürlich an seiner Taktik fest, die Verluste zunächst zu verschweigen, dann nach geraumer Zeit einige kleine Raten bekanntzugeben und den größten Teil völlig zu unterschlagen.

Die amerikanische Presse hat sich in den letzten Monaten einem Optimismus hingegeben, der durch nichts begründet war. Sie betonte jeden Tag, daß General MacArthur die hundertprozentige Luftherrschaft in der Südsee ausübe und daß die japanische Flotte nirgendwo zu erblicken sei. Die „New York Times“ bemerkte höhnisch, daß wohl nichts anders übrig bleiben würde, als die „Wilden Adler“ und die Kriegsschiffe des Tenno aus ihren Horsten und aus ihren Löchern herauszuholen, um sie zu zerquetschen. Die beiden Luftschlachten von Bougainville haben den Beweis dafür erbracht, daß die japanische Wehrmacht gelernt hat, in Ruhe und Festigkeit auf die richtige Stunde zu warten und dann mit niederschmetternder Gewalt zuzuschlagen. Genau so wie Pearl Harbour das amerikanisch-englisch-japanische Flottenverhältnis mit Blitzesschnelle von 5:5:3 ausglich, so haben die beiden letzten Luftschlachten vor den Salomonen schon vorweg den Zuwachs illusorisch gemacht, den die Anglo-Amerikaner durch den Badoglio-Verrat erhalten haben.

sänftigend auf die empörte Weltöffentlichkeit einzuwirken. Der Erzbischof von Liverpool hat es sogar fertig gebracht, dem Papst ein Telegramm zu schicken, in dem er das Beileid der englischen Kirche zum Ausdruck bringt. Dabei ist dokumentarisch nachgewiesen, daß prominente Geistliche der anglikanischen Kirche in öffentlichen Aufrufen die Hinmordung von Frauen und Kindern und die Bombardierung des Kölner Doms und der vatikanischen Peterskirche gefordert haben, ohne daß sich irgend einer der Erzbischöfe von Westminster, York oder Liverpool gegen die kulturschänderischen Gemeinheiten der ihnen unterstellten Geistlichen gewandt hätte. Umso unerhörter ist es, wenn nun

(Fortsetzung auf Seite 2)

8000 bis 10000 Opfer

Feststellung gegnerischer Marinefachleute zur Geleitzugschlacht im Mittelmeer

ep Madrid, 10. November

Die bei der letzten Geleitzugsschlacht im westlichen Mittelmeer ertrunkenen nordamerikanischen Soldaten gehören zu Formationen, die für die weitere Offensive in Italien bestimmt gewesen seien, heißt es in militärischen Kreisen von Gibraltar. Ueber die Höhe der Verluste werde strengstes Stillschweigen bewahrt. Marinefachleute, die von Gibraltar sofort nach Bekanntgabe der Katastrophe an die Kampfstätte geflogen seien und auch eine Aktion zur Bergung von Schiffbrüchigen eingeleitet hätten, seien der Ansicht, daß die Zahl der Umgekommenen zwischen 8000 bis 10000 schwanke. Genaue Uebersicht habe man noch nicht, da sich an den Rettungsarbeiten auch eine Anzahl in der Nähe weilender und auf den SOS herbeigeeilte Handelsschiffe beteiligt hätten, und man wisse nicht, wieviel von diesen geborgen worden seien. Man bezeichnet die jüngste Katastrophe als eine der schwersten, die sich bisher im Mittelmeer abgespielt hätte.

RUF AN DIE FRAUEN

OSZ Kattowitz, 10. November

Es war schon in der Kampfzeit so, daß die deutschen Frauen in den politischen Auseinandersetzungen, die der Führer gegen seine Widersacher zu bestehen hatte, eine entscheidende Rolle spielten. Das ist vielleicht für die mit besonderer Logik ausgestatteten Männerwelt unverständlich. Wer aber in den Jahren vor 1933 das Wirken unserer Frauen in der Partei verfolgen konnte, der weiß, wie groß ihr Einfluß in unserem damaligen Kampfe war.

Wir wollen es nicht leugnen, daß es heute gerade für die deutsche Frau sehr schwer ist, standhaft jenen Ereignissen gegenüber zu sein, die nur Männer zu bestehen haben müßten. Es sind die Ereignisse, die in ihrer Schwere sich von denen der Front in keiner Weise unterscheiden. Damit ist jedoch die Bürde des Pflichtenkreises unserer Frauen noch nicht abgerundet. Sie wiegt vielleicht noch schwerer in den Sorgen um den Gatten oder den Sohn an der Front und um das Schicksal der Kinder, die sie noch um sich versammelt haben.

Dennoch stehen die Frauen in den schwersten Stunden unerschütterlich zu ihrer Aufgabe. Diese umfaßt nicht allein das Muttersein, — sie umschließt schleichend den Begriff Heimat. Sich schützend vor sie zu stellen, ist eine besondere Wesensart der Frauen, die sich in steter Hilfsbereitschaft äußert.

Frauen waren es, die nach dem Zusammenbruch im Jahre 1918 am schwersten an dieser nationalen Not trugen, die über Deutschland hereinbrochen war. Und als der Führer seinen politischen Weg begann, da waren es wieder Frauen im weiten Reich, die seine Mahnrufe an das deutsche Volk in sich aufnahmen und das neue Ideengut in die Familien trugen. Es war noch immer so, daß in kritischen Zeiträumen die Gefühlsempfindungen der Frauen den Kern der Dinge besser erfassen, als dies die strenge Logik verschiedener Männer vermag. Das Herz ist eben doch stärker als ein geschärfte Geist, der eine Auffassung vertritt, die fernab aller Ideale liegt. Der Führer senkte die lange gesuchten und entbehrten Ideale in das deutsche Herz und er fand dafür in unseren Frauen die besten Vertreterinnen.

Deshalb auch heute wieder sein Appell und seine Mahnung. Nicht, daß

er nicht wüßte, mit welchen Sorgen sie belastet sind. Niemand kennt diese besser als er selbst. Und er würde sie, weiß Gott, mit einem Male beseitigen, wenn dies in seiner Macht stünde. Wir führen einen harten opferreichen und zukunftsentscheidenden Krieg. In allen Ueberlegungen, die der Führer zu treffen hat, steht ausschließlich die Front im Vordergrund — der deutsche Soldat, der Sohn der deutschen Mutter — der Mann der deutschen Frau. Das Leben dieser Soldaten hängt im wesentlichen davon ab, wie die Heimat ihnen gegenüber ihre Pflicht erfüllt.

Wenn, wie das jetzt im Osten der Fall ist, der Feind mit allen Kräften und mit einer nie gesehenen materialmäßigen Uebermacht gegen unsere Front anrennt, dann kann es schon vorkommen, daß einige Dinge in der Heimat nicht so erledigt werden können, wie das der Wunsch des Führers ist. Was will es aber schon bedeuten, wenn wir auf diese oder jene Nahrungsmittel vorübergehend verzichten müssen, weil der Transportraum der Versorgung der Front mit Waffen zur Verfügung stehen muß, in Anbetracht der Entbehrungen und der ständigen Todesnot unserer Soldaten.

Alle diese Gedanken erfüllen auch das Leben der deutschen Frau, die heute selbst in den Rüstungsbetrieben steht, um der Front zu helfen. Bei ihr entscheidet in allen Fragen nach wie vor die Stimme des Herzens, die sich durch nichts betören läßt, was der deutschen Sache schaden könnte. Ihr starkes Herz und ihr Gewissen wird mit allen Sorgen fertig und darüber hinaus ist sie eine verlässliche Wächterin der Ideale, die im Kampf des Führers um das Reich begründet liegen. Sie selbst offenbart den Begriff Heimat, für die der Führer Tag und Nacht seine Kraft opfert. Daß unseren Frauen aus seinem Munde soviel Anerkennung zuteil geworden ist, bedeutet höchste Auszeichnung und Aufgabe zugleich. Sie sollen und sie werden auch weiterhin Kämpfer der deutschen Einheit sein und die deutsche Siegeszuversicht, so wie sie der Führer verkündet hat, weiter tragen von Haus zu Haus, von Familie zu Familie. So war es in der Kampfzeit um die Erringung der Macht im Reiche, und so soll es auch jetzt in dem schweren Ringen um die Freiheit unseres Volkes sein.

Otto Holzer

Der Führer empfing Gauleiter Bohle

Anerkennung für die Treue der Auslandsdeutschen

München, 9. November

Der Führer empfing den Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Gauleiter Bohle, zur Berichterstattung über Fragen seines Arbeitsgebiets. Der Führer brachte hierbei seine Anerkennung für die stets bewiesene Treue des Auslandsdeutschtums zum Reich und für die vorbildliche Haltung der Auslandsdeutschen und der deutschen Seeleute im Schicksalskampf der Nation zum Ausdruck.

Bulgarische Minister beim Führer

Berlin, 9. November

Der Führer empfing am 5. 11. den Kgl.-bulgarischen Ministerpräsidenten Bojiloff und den Kgl.-bulgarischen Außenminister Schimchnanoff zu einer umfassenden Aussprache über alle das Reich und Bulgarien interessierenden Fragen.

Die Besprechung beim Führer, an der von deutscher Seite der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, General-Admiral Keitel und General Jodl teilnahmen, verlief im Geiste herz-

lichen Einvernehmens und der bewährten traditionellen Freundschaft.

Nach dem Empfang beim Führer waren der bulgarische Ministerpräsident und der bulgarische Außenminister Gäste des Reichsaußenministers von Ribbentrop. Die freundschaftliche Aussprache wurde hier fortgesetzt und am Abend beendet.

Der 318. Eichenlaubträger

Führerhauptquartier, 9. November

Der Führer verlieh am 4. November das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Eugen König, Kommandeur eines Grenadier-Regiments, als 318. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Neue Ritterkreuzträger

Aus dem Führerhauptquartier,

9. November

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Major Karl Warnhoff, Führer eines Grenadier-Regiments; Leutnant Hans Bartkowiak, Pionierzugführer in einem Panzergrenadier-Regiment.

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Moßgraber, Staffelführer in einem Kampfgeschwader.

Sowjetischer Landungsversuch abgeschlagen

Zwei sowjetische Kanonenboote und ein Schnellboot versenkt — Erfolgreicher Angriff südwestlich Dnjepropetrowsk — Blutige Verluste des Feindes an der süditalienischen Front

Aus dem Führerhauptquartier, 9. November

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Dienstag bekannt: Südlich Kertsch wurde ein neuer Landungsversuch der Sowjets abgeschlagen.



In der Straße von Kertsch versenkte ein Sicherungsverband der Kriegsmarine erneut zwei feindliche Motor-Kanonenboote sowie ein Schnellboot und beschädigte ein Kanonenboot schwer.

An den nördlichen Zugängen zur Krim hielten unsere Truppen wachsendem feindlichem Druck auch gestern erfolgreich stand.

Ein eigenes Angriffsunternehmen an der Dnjepr-Front südwestlich Dnjepropetrowsk verlief erfolgreich. Der Feind

erlitt erhebliche Verluste an Menschen und Material, während die eigenen Ausfälle gering sind.

Im Kampfgebiet von Kiew nahmen die Kämpfe besonders südlich und westlich der Stadt an Heftigkeit zu. Während der feindliche Angriff in einigen Abschnitten gegenüber der entschlossenen Abwehr unserer Truppen nur langsam Boden gewinnen konnte, entzogen an anderen Stellen eigene Gegenangriffe dem überlegenen Feind mehrere vorübergehend verlorengegangene Ortschaften.

Nordwestlich Smolensk nahmen die Sowjets ihre Angriffe wieder auf. Sie wurden bis auf einige inzwischen abgeriegelte Einbrüche abgewiesen.

Im Einbruchraum von Nowel warf ein eigener vom Süden angestützter Gegenangriff den Feind trotz heftigen Widerstandes aus mehreren starken Stellungen.

Westlich und nordöstlich der Stadt griffen die Sowjets zum Teil mit neu herangeführten Kräften an. Sie wurden in heftigen Kämpfen aufgefangen oder blutig abgewehrt.

Die schwere Panzer-Jäger Abteilung 93 hat in den letzten Wochen im Süden der Ostfront 153 Sowjetpanzer vernichtet und 24 weitere bewegungsunfähig geschossen. Sie hat damit hohen Anteil an der Verhinderung feindlicher Durchbruchabsichten.

Bei der Bekämpfung bolschewistischer Landungsverbände in der Straße von Kertsch hat sich ein Sicherungsverband der Kriegsmarine unter Führung von Kapitänleutnant Klawmann besonders ausgezeichnet. Der Verband versenkte in der Zeit vom 4. bis 8. November, oft auf nächste Entfernung, drei Kanonenboote, zwei Schnellboote, fünf mit Truppen beladene Landungsboote und einen Schlepper der Sowjets und beschädigte ein Schnellboot und ein Kanonenboot schwer.

An der süditalienischen Front warf der Feind gestern neue Kräfte in den Kampf und versuchte durch starke Angriffe unsere Front zu durchbrechen.

Besonders westlich und nordwestlich des Volturno wurde den ganzen Tag über um einige Höhen erbittert gekämpft. Die Angriffe wurden unter hohen blutigen Verlusten für den Feind abgewiesen, örtliche Einbrüche abgeriegelt oder im Gegenstoß eingegängt.

Durch Störangriffe weniger feindlicher Flugzeuge gegen das westliche Reichsgebiet entstanden in einigen Orten Gebäudeschäden und geringe Personenverluste.

Deutsche Flugzeuge warfen in der vergangenen Nacht wiederum Bomben auf Einzelziele im Stadtgebiet von London.

Der Kongreß jiddelt

Zum Auftakt der Londoner Wintersaison wird in diesem Jahr eine erste klassische Nouveauté geboten: es lag ein jiddischer Kongreß. Alle Berühmtheiten dieser Rasse sind vertreten, und um neue Freunde im Lande zu werben, reisen sie außerdem herum und halten Vorträge in jiddischer Sprache.

Von einem solchen Vortrag in Manchester erzählt Hannen Swaffer. Er meint, die des Jiddischen nicht mächtigen Engländer — und das dürfte trotz allem die Mehrzahl sein! — hätten sich bei der Aufnahme des von Salomon Mikhoels und Itzik Pfeffer Sagten

mehr oder weniger an die lebhafteste Sprache mit den Händen halten müssen. Auch der Berichterstatter selbst hätte nur drei Worte mit Sicherheit verstanden. Es waren dies die Worte: „Antisemitismus“, „Schlammassel“ und „Meschugge“. Wenn es auch für einen chenen beschämend ist, daß er nur diese drei — allerdings sehr bedeutsamen — Worte kennt, so mag es ihm zum Trost gereichen, daß er im schönen England sicher Gelegenheit haben wird, seine Kenntnisse in Jiddisch schnell zu erweitern. — ah-

Gedenkstunde an der Ewigen Wache

Der 9. November in der Hauptstadt der Bewegung

München, 9. November

In Kampf und Arbeit des deutschen Volkes für den Sieg gehörte in der Hauptstadt der Bewegung auch der 9. November dem Gedenken derer, die an den durch das November-Geschehen geheiligten Stätten ihr Leben für das neue Deutschland hingegeben haben.

Am Mahnmahl, wo die ersten 16 Nationalsozialisten im Jahre 1923 ihre Treue zum Führer und Reich durch Hingabe ihres Lebens besiegelten, herrschte um die Mittagsstunde feierliche Stille. Die Bevölkerung umsäumte den weiten Platz vor der Gedenkstätte, Ehrenabordnungen der SA., des NSKK. und NSFK., der politischen Leiter und H. J. hatten vor dem Mahnmahl Aufstellung genommen, als Gauleiter Paul Giesler, der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel und Obergruppenführer und General der Polizei Frhr. von Eberstein eintrafen und grüßten vor dem Mahnmahl die an dieser Stelle gefallenen ersten Blutzügel der Bewegung ehrten.

Feierlicher Höhepunkt des 9. November in München war die Ehrung der ersten Gefallenen für das neue Deutschland an ihrer letzten Ruhestätte. 20 Jahre nach ihrem heldischen Sterben, zur selben Stunde, in der sie damals gefallen waren, schmückte in der Ewigen Wache Gauleiter Giesler im Beisein des Chefs des OKW., Generalfeldmarschall Keitel, jeden der 16 erzenen Sarkophage mit einem Lorbeerkrantz des Führers.

Auf dem Königlichen Platz hatten sich mit den Angehörigen der Toten von 1923 die Marschierer des 9. No-

vember und die anderen Willensträger des neuen Deutschlands versammelt: Reichsleiter und Gauleiter, zahlreiche Führer aus den Gliederungen, Offiziere und Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Vor der Ewigen Wache war eine Ehrenkompanie der Waffen-SS angetreten, als die Blutfahne, Zeugin jener Stunden vor 20 Jahren, an der Spitze des Zuges der Marschierer von 1923 herangetragen wurde. In schlichter grauer Windjacke und Mütze, das Braunhemd darunter, flankierten sie nun ihr altes Feldzeichen von damals.

Während Gauleiter Giesler, an seiner Seite Generalfeldmarschall Keitel, jedem der 16 Gefallenen den Kranz des Führers widmete, neigte sich die Blutfahne, und erklang, gespielt von einem Musikzug der Waffen-SS, das Signal zum Aufziehen der Wache. Das Niederlegen der Kränze ist beendet, Gauleiter Giesler und Generalfeldmarschall Keitel grüßen die Hinterbliebenen der Gefallenen des 9. November 1923, machen dann Front zur Blutfahne und erweisen ihr den deutschen Gruß.

In diesem Gruß des Gauleiters und des Generalfeldmarschalls, in dem die weihewollen Gedenken des 9. November 1923 in der Hauptstadt der Bewegung ausklingen, liegt der Schwur von Heimat und Front: den Geist, in dem diese Männer starben, über allen Stürmen und Gefahren, Nöten und Kämpfen hochzuhalten!

Kranzniederlegungen und schlichte Feiern fanden auch an den Gräbern der Opfer des Anschlags vom 9. November 1939 und an denen von Theodor Casella und Martin Faust statt.

Verteidigung der Vatikanstadt

10000 Freiwillige haben sich gemeldet

Genf, 10. November

„Die Vatikankreise verbergen nach der ersten Ueberraschung nicht ihre ernste Sorge wegen der Folgen, die das Bombardement der Vatikanstadt auf internationalem Gebiet haben könnte“, so meldet die Schweizer Depeschagentur aus Rom. „Es geht um die zukünftige Sicherheit der Vatikanstadt und der Stadt Rom überhaupt. Man weist in Kreisen des Heiligen Stuhls darauf hin, daß es dem Papst nicht um die persönliche Sicherheit, sondern um den heiligen Charakter der Papststadt geht.“

Jedenfalls hat der Vatikan alle möglichen Maßnahmen getroffen, um der Situation gerecht zu werden und um möglichen Komplikationen zu begegnen. Zum ersten Male seit 1870 ist die Palatinswache beträchtlich vergrößert worden. 2500 Freiwillige wurden angenommen. 10000 Freiwillige haben sich zur Verteidigung der Stadt gemeldet. Die Palatinswache hat ihren Dienst

außerhalb der Vatikanstadt aufgenommen, ein Ereignis, das seit 73 Jahren nicht mehr vorgekommen ist. Alle dem Hl. Stuhl gehörenden Gebäude, die Exterritorialität genießen, stehen unter der Bewachung der neu Angeworbenen.“

Bußtag fällt auf den 14. November

Berlin, 9. November

Der Bußtag, der zu den auf einen Sonntag verlegten Feiertagen gehört, fällt in diesem Jahre auf Sonntag, den 14. November. An diesem Tage sind in den Teilen des Reiches, in denen der Bußtag staatlich anerkannter Feiertag ist, in diesem Jahre von 6 bis 14 Uhr alle der Unterhaltung dienende Veranstaltungen verboten.

Verlag und Druck: NS-Gauverlag Oberschlesien GmbH, Kattowitz, Verlagsleiter: Arnold Miethe (Wehrmacht), komm. Verlagsleiter: Otto Schlieu - Hauptschriftleiter: Heinz Weber. — Anzeigen lt. Preisliste 2.

Klare Feststellung: Englische Bomben

(Fortsetzung von Seite 1)

einer dieser Bischöfe dem Papst sein Beileid heuchelt.

Ebenso wohlgefällig wie die Aeußerung des Luftmarschalls Harris, die aus alter Zeit überkommenen römischen Kulturgüter seien ein „Postkartenplunder“, ist auch eine Haß- und Schimpfbotschaft des englischen Schriftstellers H. G. Wells in den angelsächsischen Ländern aufgenommen worden. Er hat in einer Schrift, die unter dem Titel „Crux Santa“ im Pinguin-Verlag in London erschien, den Papst wegen seiner überparteilichen Haltung auf das schwerste beschimpft und an Churchill die direkte Frage gerichtet, warum die Vatikanstadt nicht endlich bombardiert werde, um eine Aenderung der Haltung des Papstes zu erzwingen. In direktem Anschluß an die Moskauer Konferenz ist diese Frage positiv beantwortet worden. Englische Brutalität spricht aus dem Abwurf der Bomben, englische Feigheit spricht aus dem Bestreben, die Tat zu verschleiern.

Ein Verräter gefaßt

Mailand, 9. November

„Regime Fascista“ veröffentlicht im vollen Wortlaut den Befehl, den der Generalintendant des italienischen Heeres, Opeti, unmittelbar nach der Kapitulation Badoglio an sämtliche ihm unterstellten Truppenteile gerichtet hatte. In dem Befehl wird sämtlichen Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften die Weisung erteilt, ohne jede weitere Formalität ihre Truppenteile zu verlassen und zu ihren Familien zurückzukehren. Den Offizieren wurde dabei empfohlen, die Truppe in Zivil zu verlassen. Das Blatt betont, daß dieses Dokument ein neuer Beweis der verräterischen Haltung Badoglio und der verräterischen Generalsgruppe sei und spricht die Hoffnung aus, daß es inzwischen gelungen sei, den Generalintendanten Opeti in Haft zu nehmen.

Sucher und Kämpfer

Zum 450. Geburtstag des Paracelsus am 10. November

„Der sei keines anderen, der sein eigen sein kann!“ Nichts könnte das Leben des großen Arztes und Neuere besser kennzeichnen als der eigene Wahspruch, an dem ihn weder Bewunderung und Ruhm, noch Neid und Schmähung, Haß und Verachtung je irren werden ließen.

Als Sohn eines gebildeten Arztes aus verarmtem schwäbischen Adelsgeschlecht wurde Philippus Aureolus Paracelsus Theophrastus Bombastus von Hohenheim am 10. November 1493 in Einsiedeln in der Schweiz geboren.

Empfänglich für die Strömungen der neuen Zeit und ein selten starkes Gefühl für die schaffenden Kräfte der Natur zeichneten ihn von Jugend an aus. Die Natur betrachtet und beobachtet er mit wachem Sinn, ihr gilt seine ganze Liebe. Wenn er sich dann auch, dank seiner hohen Begabung, das Wissen seiner Zeit durch mehr oder weniger systematisches Studium gleichsam spielend aneignete und ihm die Lehrmeinungen Galens und Avicennas dabei vertraut werden wüßten den Gelehrtesten unter seinen zeitgenössischen Zeitgenossen, so wird er darüber doch nie zum Stubenhocker, zum blutleeren Dogmatiker. Sein Leben ist Kampf um die Erkenntnis und Kampf gegen das eingefleischte Vorurteil. Bei seinen ungetrübten Wanderungen durch alle Teile Europas, die ihn auf die Höhen des Ruhms und in die Tiefen des Elends führten, bleibt er sich immer treu. Rücksichtslos, mit beißendem Spott, bekämpft er, was er durch eigene Beobachtung als falsch erkannt hat oder

erkannt zu haben glaubt, und jederzeit ist er bereit, den Gegner den traditionellen Verbänden der Ärzteschaft durch wüste, aus dem Unrat der Straße geschöpfte Schmähreden aus dem Feld zu schlagen. Das Lateinische beherrscht er wohl, aber es zu reden und zu schreiben verschmäht er, denn vom Volk verstanden zu werden und der gelehrten Geheimniskrämerei ein Ende zu machen, ist sein Ehrgeiz. So schafft er sich seine eigenen deutschen Begriffe und seine eigene Sprache, so gut ihm das gelingen will. Roh und wirt mutet sie uns oft an, und dunkel klingt gar mancher von seinen Sätzen; aber nicht ihm dürfen wir die sprachlichen Mängel zur Last legen, denn von Grund auf galt es hier ja neu zu gestalten, und die Sprachmeisterschaft eines Luther war keinem zweiten gegeben.

Mancher Abschnitt seines wechselreichen Lebens verliert sich im Dunkel. Neun Jahre alt war er, als er mit seinem Vater in das kärntnerische Städtchen Villach übersiedelte, wo er sich im Umgang mit den Bergleuten den Grund zu seiner vielseitigen Metallkunde legte, wo er in die Geheimnisse der Alchemie einzudringen und sich erste selbständige Anschauungen zu bilden begann, wohl unter der Anleitung des Vaters, dem er später in seinen Schriften dafür dankbar ist. Das scholastische Bücherwissen vermittelte ihm neben dem Vater die Klosterschule von St. Andreä im Lavanttal; mit sechzehn Jahren setzt sodann sein Universitätsstudium ein. Auf welchen Hoch-

schulen er sich die Kenntnis der gültigen Schulmedizin erworben hat, wissen wir nicht. Wohl lernte auch er die zum Dogma erhobenen Anschauungen Galens, Avicennas und Averroes von Grund auf kennen, aber zugleich wurde seinem kritischen Geist der Zwiespalt zwischen totem Wissen und der echten, aus der innigen Berührung mit der lebendigen Natur gewonnenen Erkenntnis deutlich und ließ ihn bewußt eigene Wege gehen. Die unvoreingenommene Erfahrung gilt ihm fortan als das Höchste, das einzig Erstrebenswerte. Das Vorurteil, welcher Art es auch sei, versucht er abzuschütteln und zu bekämpfen.

Im Jahr 1517 begleitete er als Feldscher das niederländische Heer und hatte dabei Gelegenheit, „vierziglei Leibkrankheiten“ zu erforschen und besonders als Wundarzt erfolgreich zu arbeiten. Für die Einbeziehung der als Handwerk verachteten Chirurgie in die Tätigkeit des Arztes setzte er sich später mit größtem Nachdruck ein. Zu lernen war ihm willkommen, woher die Lehre auch stammen mochte. Mit Vorliebe verkehrte er in Kneipen und Herbergen, wo er mit dem gemeinen Volk zechte, sich vom Roßknecht die Salben für die wundgeschwulstigen Gänge zeigen ließ und vom Handwerker die für die vielerlei Berufsschäden angewandten Mittel erfragte. Durch sein fleckiges Wams zog er sich den Spott und die Verachtung der ärztlichen Kollegen zu, aber selbst wurde er dafür nie müde, über die geschniegelte Zunftkleidung, den Talar und den gelehrten Krimschramm der Kollegen hämisch zu rasonieren.

Alle Stätten des medizinischen Wissens in Europa hat Paracelsus besucht, aber der einzige Ort, an dem er

als reifer Mann längere Zeit verweilte, um seinen Arztberuf auszuüben, war Basel, wohin er auf Betreiben des ihm wohlgesinnten Erasmus durch den Stadtrat als Stadtarzt und Professor der Medizin berufen wurde. Unerhört war sein Unterfangen, als erster deutsch vom Katheder zu dozieren, ohne Talar, und dazu die schärfsten Angriffe gegen die alte Lehre schleudern. Am Johannistag 1527, kaum drei Wochen nach seiner Antrittsvorlesung, zu der ihm der Rat der Stadt das Gehör der Studenten erst hatte erzwingen müssen, warf er den medizinischen Kanon des Avicenna in den brennenden Holzstoß, und schon damit stand fest, daß seine Stellung auf die Dauer unhaltbar sein mußte. Tatsächlich war er auch schon nach kurzer Tätigkeit gezwungen, die Stadt unter wenig rühmlichen Umständen zu verlassen und aufs neue zum Wanderstab zu greifen. Als Lehrer bemühte er sich, den Sinn seiner Studenten zu bilden und ihre Beobachtungsgabe zu schulen. Nicht zu den Büchern führte er sie hin, sondern in die Krankenhäuser, in das Laboratorium, in die Natur, wo er sie Mineralien und Pflanzen kennen lehrte und ihnen die heilsamen Kräfte derselben vor Augen führte. Den Körper lehrte er sie als eine Ganzheit betrachten, bestehend aus den drei Grundsubstanzen Salz, Merkur (Quecksilber) und Schwefel. Chemischer Art sind die Entscheidungen, die in ihrer Gesamtheit das Leben des Organismus charakterisieren. Die rechte Mischung der Grundstoffe bedingt Gesundheit, die falsche Krankheit. Der Außenwelt, dem Makrokosmos entspricht in allen Teilen der Mensch als Mikrokosmos.

In den dreißiger Jahren des Jahrhunderts läßt sich Paracelsus vorübergehend

in St. Sallen nieder und widmet sich hier vorwiegend theologischen Studien. Dann ergreift ihn plötzlich wieder der alte Drang, er zieht mit alten und neuen Schülern durch ganz Österreich, ist 1537 wieder in Villach, kuriert in Mährisch-Krumau einen hohen habsburgischen Würdenträger und gewinnt die Gunst König Ferdinands, des Bruders Karl V., dem er auch ein Werk über die Steinleiden, eine Fortsetzung seiner „Großen Wundarznei“ widmet. Fast möchte es scheinen, daß sein Stern sich wieder zu heben beginnt. Er wird als Arzt und auch als namhafter Erzkundiger zur Lösung schwieriger Aufgaben und Heilung hochgeachteter Persönlichkeiten herangezogen, vermag aber doch nirgends auf die Dauer Fuß zu fassen. Noch einmal führt ihn die Reise nach München, Augsburg, Breslau, Graz, schließlich nach Salzburg. Dort ereilt ihn, den noch nicht 48jährigen, am 25. September 1541 nach längerer Krankheit der Tod.

Der schon zu seinen Lebzeiten um seine Person entbrannte Kampf ist erst in unserem Jahrhundert zur Ruhe gekommen. Die historische Forschung der letzten Jahrzehnte hat sich um ihn bemüht wie um kaum einen zweiten und hat wohl endgültig seine Bedeutung ins rechte Licht gerückt. Ohne ihn zum Halbgott zu erheben und ohne ihn, wie es in früheren Jahrhunderten Mode war, kurz als unfähigen Betrüger abzutun, sehen wir ihn heute als den der Fesseln seiner Zeit sprengenden, häufig übers Ziel schließenden, aber stets dem rechten Ziel zustrebenden Menschen von hoher Genialität, der als Arzt und Naturforscher eine Entwicklung eingeleitet hat, von deren Früchten auch wir noch zehren.

Der Flankenstoß oberschlesischer Grenadiere

Skizzen des Kampfes südwestlich Gornel am Zusammenfluß von Ssosh und Dnjepr

PK. Die Schlesier und Oberschlesier, die die letzten Kilometer des Flußlaufes halten, wünschten sich, die Stellung im Sommer dort zu haben. Es ist eine wunderschöne Hügellandschaft, bestanden mit Eichen und Birken, deren gelbes Laub an den weißen Stämmen in der strahlenden Oktobersonne hell auflodert wie ein Brand.

Warm und leuchtend wölbt sich der Oktoberhimmel über ihnen und die Sonne wandert mit ihren Gedanken nach Westen. Friedlich steigt aus Wäldern und Sümpfen die milde Nacht.

Der vorgeschobene Beobachter, kurz VB genannt, erfaßte indessen schon seit Tagen Zusammenziehungen der Sowjets auf dem anderen Ufer, weiter südlich, genau an dem Zusammenfluß des kleinen Flüßchens mit seinem großen Bruder. Notwendigerweise mußten die erkannten Übungen mit irgendwelchen vorbereiteten Aktionen des Feindes im Zusammenhang stehen. Mit seinen Meldungen über stärkeren Gespann- und Kraftwagenverkehr, über Bewegungen in dem Kesselgelände, zahlreiche Lagerfeuer und vermehrte Besetzung der vorderen Linien lauten bei den Stäben die Nachrichten der Luftaufklärung und andere Erkundungsergebnisse und lassen kaum noch einen Zweifel an der Absicht des Gegners.

Kaum hat anderntags die Sonne aus dem leichten Nebel über den Wäldern und sumpfigen Tälern ihr strahlendes Haupt erhoben, bricht der gewaltige Orkan aus Hunderten von Geschützen, Granatwerfern und Pak auf die Stellung des Nachbarn los, in der donauländische Grenadiere Wache halten. Schon in der Nacht hatten die Schlesier aus ihren Gräben den Anflug der feindlichen Bomber gehört, das dumpfe Wummern der schweren Bomben, die sie auf die Stadt L. warfen, und das Auflodern der Brände gesehen, die rasch um sich fraßen. Bei jedem neuen Anblick der dem Verderben geweihten Ortschaft waren aus ihrer Silhouette, die in ihrer Kontur mit feurigem Griffel gespenstisch in die Nacht gemalt schien, neue Brocken herausgebrochen, Stück um Stück, Haus um Haus, so daß es fast auszurechnen war, wann Kunst und Geschick, Reichtum und Habe, Haus und Kirche des Städtchens dem Erdboden gleichgemacht sein würde, nichts anderes zurücklassend als den klagend zum Himmel steigenden Rauch verkohelter Balken und zerborstener Mauern. Dann zerfloß auch die feurige Kontur. Es war, als sei diese Stadt ein gewaltiger Topf mit einer zähen, siedenden Flüssigkeit, die nun überkocht und über die letzten Reste der Mauern und Wände sich ausbreitete wie eine glühende Lava und alles erstickte, was unter sie kam. Der Himmel brannte lichterloh und die Wasser des Flusses waren wie flammendes Eisen in einem riesigen Schmelztiegel.

Es war kaum Nacht; in einem blutroten, unwirklichen, gespenstischen und bannenden Elwas marschierten die schlesischen Grenadiere aus ihren alten Stellungen, um die Front zu begründen, die durch einen Einbruch der Bolschewisten ausgebeutet war und eine zu weit geschwungene Linie aufwies. Der Widerschein der brennenden Stadt geisterte durch die Stämme des Waldes, sickerte durch das herbstliche Laub und trüftele auf ihren Weg. Während in ihrem Rücken, wie noch von jenem Brand entzündet, die Katen der Dörfer in Feuer aufgingen und die Explosionen der gesprengten Bunker dumpf durch die Nacht hallten, während später in

dem frühen Morgen das schier nicht mehr abreißende Trommelfeuer von dreißigtausend Schuß auf die Stellung bei L. begann, marschierten die Schlesier über eine lange schwankende Holzbrücke, an deren Balken bereits die Sprengladungen festgeklemmt waren. Wie hoch erhobene Finger streckten sich die schwarzen Balken der bereits abgetragenen größeren Brücke voll Trauer in die feurige Lohe, deren Hitze bis hierher herüberzudrücken schien. Aengstlich schnoben die Pferde, den Brandgeruch witternd, und strebten unter dem Ruf der Fahrer rasch die Zone des Verderbens zu durchschreiten. Schweigend, in allem Vertrauen mit Vernichtung und Grauen, doch gefangen von dem erregenden Bild, marschierten die Grenadiere in ihren Gruppen, jene mit hastigem Wort ihr Gefühl ausdrückend, dies aber ganz stumm, als nähme ihnen die Gewalt des Geschehens die Sprache.

Die Schlesier haben ihre neue Stellung bezogen. Links von ihnen stehen die Niedersachsen, rechts von ihnen die gleichen Landsleute, Grenadiere aus Hannover und Braunschweig. Meter um Meter erkauft sich der Feind mit unverhältnismäßig hohem Verlust. Langsam ist die deutsche Maschine der Abwehr angelauten, Bereitstellung zur Abriegelung und Gegenangriff. Schwere Artillerie macht Stellungswechsel nach vorn. Panzer und Pak auf Selbstfahrlafette rollen heran. Die Infanteristen müssen die Müdigkeit außer Acht lassen und marschieren, halten, graben sich ein, marschieren wieder. Gibt es nur eine Stunde Rast, so müssen die Spaten heraus: Eingraben! Es gibt keinen anderen Schutz gegen die Gefahr aus Rohr und Flugzeug. Ohne Pause fetzen die Geschütze ihre Todeslast herüber und stürzen die robbesterten Schlachtfieger mit schweren Bomben und dem Feuer ihrer Bordkanonen gegen die Abwehrfront. So manch einer der sowjetischen Flieger muß herunter, schlägt hell lodend auf den harten Boden, sackt im Fallschirm zur Erde und ist gefangen.

Das Rauschen und Pfeifen in der von Rauchschwaden durchsetzten Luft nimmt kein Ende. Sie glauben, da es eine unendliche Zeit gewesen sei, daß sie zwischen Tod und Leben gelegen und gewartet haben, was ihnen bestimmt sei, aber es waren nur fünfundvierzig Minuten. Nur. Das ist eine Ewigkeit. Aber indessen ratterten die Flak, die Maschinengewehre des Fliegergeschützes und knallten aus hundert Gewehren den Angreifern Wut und Widerstand entgegen.

Eben erst waren die Sowjets abgeflogen, schon kamen neue Wellen heran. Nun war das nebenliegende Dorf ihr Ziel. Das gleiche Bild wiederholte sich und kaum war es zuende, da waren auch auf eine unerklärliche Weise die bolschewistischen Panzer herangekommen, bellten dumpf die langsamen Maschinengewehre der Sowjets aus dem Gehölz ins Dorf hinein, Gewehrscüsse, und plötzlich zerfetzte die erste Panzergranate das eine Haus aus der Zeile der armseligen Buden. Stroh flammte auf, das Feuer sprang auf einen Lastkraftwagen über, Pferde stiegen steil in die Luft in panischem Schrecken, Grenadiere suchten Deckung oder stiegen aus ihr heraus, um sich Schußfeld zu suchen und langsam setzte sich die Pak auf Selbstfahrlafette, die eben Schwerverwundete aus der Feuerzone herausgebracht hatte, gegen die Panzer in Marsch. Auf der Hinterhand riß der Melder, der die durchgebrochenen acht Panzer gemeldet hatte, sein Pferd herum und preschte zurück, Befehle erklangen, Antworten, Rufe, Schüsse,

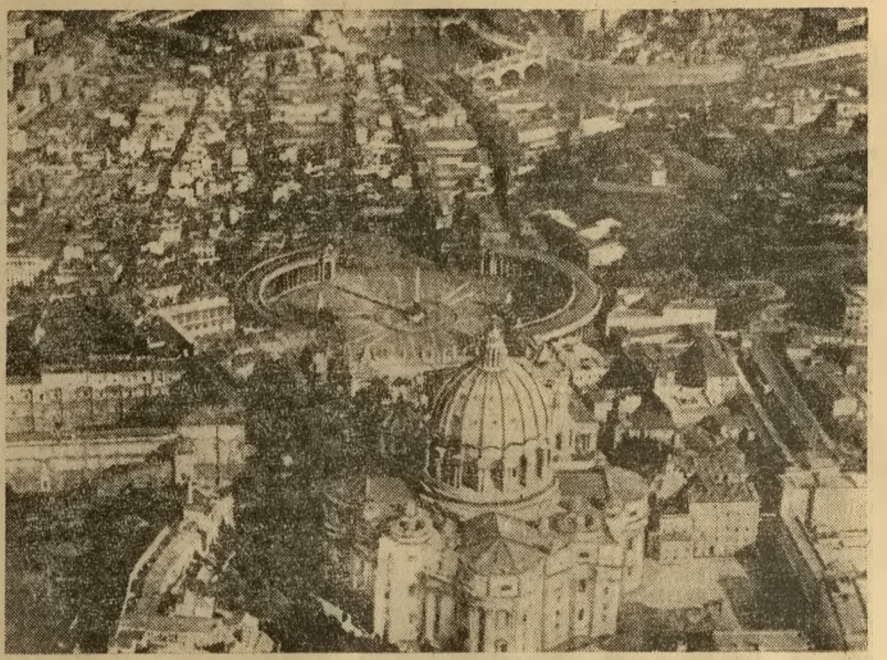
das alte Bild des harten Gefechts, das selbst in der größten Erbitterung und jähesten Ueberraschung für die schlesischen Grenadiere kein Nachgeben und Weichen kennt. Oberst B., das blinkende Ritterkreuz an der Uniform, setzt sie zum Gegenstoß und Sicherung gegen die Panzer und vorgedragene Infanterie an, impulsiv, entschlußfreudig, denn nur rasches Handeln vermochte die unklare Lage von dem Verworrenen zu befreien. Wie an vielen anderen Stellen wurde hier eine schwere Bedrohung gebannt. An dieser einen Stelle, an anderer, aber unablässig tobte die Schlacht am westlichen Ufer des Dnjepr.

Trommelfeuer, Granatwerfer und Salvengeschütze, Panzerpuls und massierte Infanterie, Angriffe in Kompanie- bis Regimentsstärke, Angriffe der Schlachtfieger mit Bomben und Bordkanonen wechselten in ununterbrochener Folge. Das Bewußtsein setzte aus vor dem Vielfachen, was auf die Kämpfer einstürzte, und sie wußten später nicht deutlich zu sagen, wie es geschehen und wann es war. Die Episoden des Gefechts und sein Lärm verquollen zu einem schweren Block, der ihre Seele bedeckte. Doch es war nicht Fels und Stahl, das sich ihnen aufgebürdet hatte, sondern die Gewalt des Schicksals und des Erlebten, Durchgestandenen, das ihr Herz und Sinn nicht auf einmal zu fassen vermochte, sondern langsam erst abtragen mußte und wägend beiseitelegen, ehe sie ihr Leben wiedergefunden hatten, ganz wiederkommend aus der Hölle der Schlacht.

Immer neue Angriffe der Bolschewisten zerflattern unter dem zusammengefaßten Feuer aller Waffen. Ein Feindeinbruch wird im kühnen Gegenangriff mit Panzerunterstützung bereinigt, zum Teil der Erfolg im harten Nahkampf errungen. Surrend stießen aus der noblen Ferne die Stukageschwader auf das Feld der Schlacht, kreisten wie der sichtigende Habicht über dem zu schlagenden Hühnervolk und stürzten brausend zur Tiefe. Fühlbar wurde die Entlastung für die schwer kämpfenden Infanteristen und aus neuer Bereitstellung trat das bereits in den letzten Kämpfen bewährte schlesische Grenadierregiment zu einem kühnen Flankenstoß an, der nicht nur neue vorgetragene Angriffe der Bolschewisten zerschlug, sondern in die Artilleriestellung hineinstieß und eine Batterie zersprengte. Zahlreiche Gefangene und Beute blieben in der Hand der schlesischen Grenadiere, nachdem sie bereits an den vorangegangenen Tagen mehrere Pak und fünf Panzer zur Strecke gebracht hatten. Was Wunder in solcher Kraft der Abwehr, daß ein Gefangener aussagen muß, in seiner Abteilung seien nach drei Angriffstagen von zehn T 34 und zwanzig T 70 nur noch zwei Vierunddreißiger und drei Siebziger übrig geblieben.

Dem scharfen Stoß der Bolschewisten über den Dnjepr ist im Kampf der Niedersachsen, Donauländer und vor allem der Schlesier die Spitze abgebrochen worden. In den Erfolg teilen sich die Grenadiere mit den Pionieren, Nachrichtern, Panzersoldaten und Stukafliegern. Mögen sie sich jetzt drüben wieder zu neuem Stoß rüsten, die Grenadiere und Pioniere, die Kanoniere und Panzerjäger aus Breslau und Braunschweig, Hannover und Gleiwitz, Essen und Wien und Beuthen werden einmal mehr das tun, was sie vorgeestern bei Orel, gestern bei Scharpilowka, heute hier bei L. getan haben, und das nicht minder gut, als man es von ihnen gewohnt ist.

Kriegsber. Lt. Egon H. Rakette



Die Vatikanstadt

Bei dem ruchlosen Ueberfall der anglo-amerikanischen Luftpiraten auf die Vatikanstadt erlitten unersetzliche Kunstwerte schwere Beschädigungen. Die Schäden an der Peterskirche, die besonders umfangreich sind, haben zur vorübergehenden Schließung der Kirche geführt. Durch den Luftdruck der explodierenden Bomben wurden ferner beträchtliche Schäden in der Sakristei der Sixtinischen Kapelle sowie in den Museen verursacht. Getroffen wurde auch die weltberühmte Mosaikwerkstatt. Im Innern des Gebäudes richtete die Bombe große Zerstörungen an. Außerdem wurden der Gouverneurspalast, die Wasserleitung und die Gebäude der Bahnstation schwer beschädigt. Unser Bild: Blick auf die Vatikanstadt. Weltbild-Auslandsphoto

Du für mich — und ich für dich

Oberschlesische Frauen helfen einander in guter Kameradschaft

Wir wissen es alle: unsere Hausfrauen haben es heute nicht leicht. Die Kriegszeit bringt mancherlei Schwierigkeiten mit sich, die das Schaffen unserer Frauen und Mütter belasten und Tag für Tag ihre körperlichen Kräfte ganz in Anspruch nehmen. Und es ist nicht allein die Kraft des Körpers, die immer wieder erneut einzusetzen ist — es sind auch die seelischen Belastungen, die unsere Frauen heute im hohen Maße zu tragen haben.

Schauen wir uns einmal um in unserer Nachbarschaft. Jeder von uns kennt da eine Frau, die in vorbildlicher Weise all das trägt, was ihr die Härte der Zeit aufbürdet. Sie ist eine von Abertausenden, von denen unsere Soldaten draußen an der Front sagen: wir können auf sie verlassen.

Wir denken an eine Kattowitzer Frau, die wir in einem Nachbarhaus kennenlernten. Ihr Mann, der Vater ihrer beiden Kinder, kämpft im Osten. Sie selbst ist ebenfalls dem Rufe des Führers gefolgt und schafft seit Monaten in einem oberschlesischen Werk als Schweißerin. Diese Tätigkeit auszuüben, war ihr besonderer Wunsch; denn ihr Mann war, bevor er den grauen Rock anzog, im selben Werk als Schweißer tätig gewesen — seine Frau ist stolz darauf, ihren Mann an seinem Arbeitsplatz zu vertreten. Schlicht sind ihre Worte, mit denen sie von ihrem Willen und Wirken berichtet. Und als wir sie fragen, wie sie ihre Pflichten als Hausfrau und Mutter und die berufstätige Frau vereint, gibt sie uns mit wenigen Worten die Erklärung: Die Nachbarschaftshilfe unserer NS-Frauensschaft springt dort ein, wo es die beiden Hände der berufstätigen Frau alleine nicht schaffen. Da sind die Einkäufe der Lebensmittel, da sind die Fleckarbeiten — zwei gesunde, lebensfrohe Buben kommen nun einmal immer wieder mit durchgerutschten Hosensenden und zerrissenen Strümpfen nach Hause — da ist die Betreuung der beiden Jungs bei den Schularbeiten, und da ist auch die

Möglichkeit, sich in anderen Fragen des Haushalts guten Rat zu holen.

In diesem kurzen Gespräch haben wir einen Einblick in einen Teil des ehrenamtlichen Schaffens der Frauen, die das Zeichen der NS-Frauensschaft tragen, getan. Wenn wir nun dazu erfahren, daß 200 061 Frauen der Abteilung „Hilfsdienst“ der NS-Frauensschaft des Kreises Kattowitz in 4 Millionen Stunden diese Nachbarschaftshilfe bis jetzt geleistet haben, dann sagen uns diese Zahlen, daß unsere oberschlesischen Frauen das Wort von der Kameradschaft recht verstanden haben. „Du für mich, und ich für dich“ — das ist das Leitwort, unter dem diese Frauen zum Dienst bereitstehen. Und weil sie dieses Wort im Alltag erfüllen, darum können unsere berufstätigen Frauen und Mütter beruhigt ihrer schweren Arbeit nachgehen. So schließt sich der Kreis der helfenden Hände — und aus vielen kleinen Beiträgen wächst das große Werk der Volksgemeinschaft. Bl.

Ein vorbildlicher Totengräber

Maurice Feuvrier, zu seinen Lebzeiten Totengräber bei der städtischen Friedhofsverwaltung in Besancon, scheint nicht nur ein vorsichtiger Mann, sondern geradezu das Ideal eines vorbildlichen Beamten gewesen zu sein. Eines Morgens fand man ihn an einem Balken seines Hauses erhängt auf. In einem hinterlassenen Brief an die Behörden betonte er, daß er freiwillig und im vollen Besitz seiner Geisteskräfte aus dem Leben geschieden sei. Die Tatsache, daß er am Vorabend seines Selbstmordes einen Erhängten habe bestatten müssen, sei für seinen Entschluß mitbestimmend gewesen. Bevor er jedoch zum Strick griff, trug sich Monsieur Feuvrier eigenhändig in das von ihm geführte Bestattungsregister ein, um auf diese Weise allen bestehenden Vorschriften zu genügen und sich sein eigenes Grab urkundlich zu sichern.

DAS REICH und die Reiter

11. Fortsetzung

Ein Roman um Schill von Walter Schimmel-Palkenau

Er blieb stehen, sah seiner Tochter in die Augen und sagte herzlich: „Du hast recht, Kind.“ Und so, als wollte er sich seiner schroffen Meinung wegen entschuldigen, klang es, als er zu Ende redete:

„Die Zeit ist so verworren, daß man wirklich nicht mehr weiß, wem man eigentlich recht geben soll, dem Schill oder dem Borstell. Gut preußisch handeln sie alle beide.“

Er nickte ihr noch einmal freundlich zu und ging dann langsam hinaus. Sie sah ihm nach, und das tiefe Erschrecken über die Nachricht, die der Vater mitgebracht hatte, lud sich ungestüm bei ihr zu Gaste.

Wenn die westfälische Insurrektion, wie sie der Vater nannte, zusammengebrochen war, was hatten dann Schill und die Seinen noch zu hoffen?

Sie ging an das Fenster zurück und blickte auf die Menschenmenge hinunter, die sich dicht vor der Vossischen Buchhandlung drängte und fieberhaft auf neue Nachrichten wartete.

Ihre Lippen schlossen sich fest zusammen. Sie legte die Hände mit der Innenfläche an die Scheiben. Die Kühle des Glases beruhigte sie ein wenig.

Warme, maienhafte Nachmittagssonne über Wiesen voller Glockenblumen, die den Sezen des werdenden Monats einläuteten.

Hinter der weiten Wiese dehnte sich leicht gehügelte, milde gewellt, frucht-

bares Land mit leuchtender, hellgrüner aufreißender Saat bestreut. Zwischen tiefergrünen Waldstücken hoben sich kleine Kirchtürme naher Dörfer auf. Zur Linken säumten ragende Kiefern- wälder das Bild, zur Rechten flachte sich das Land ab, wurde weit, unendlich und voller Sonne.

Sie ritten nun den zweiten Tag. Der lange Zug bewegte sich quer durch die Wiese.

Tausend Hufe stampften klopfend durch die Glockenblumen.

Es rollte wie ein ferner, weicher Donner dabei zu den weiten Feldern hinüber. Die Säbel knarrten. Das Schnauben der Pferde, ihr Wiehern und das Klirren des Sattelzeuges und der Waffen war Musik.

Leuchtend blau spannte sich der Himmel über ihnen aus, ein Himmel, unter dessen strahlendem Dome zarte, weiße Wolken wie glückliche Vögel ins Ungewisse zogen.

Sie ritten hin und waren nur eine Handvoll Männer im weiten Lande, ware wie ein kleiner Heerhaufen, den die gärende Zeit aus blühendem Erdreich herausgerissen und nun rätselhaft mitten ins Land hineingeschleudert hat.

Ein Fähnlein der Besessenen.

Im Schritt ritten die Reiter voran, und hinter ihnen folgte der Haufen, der bunt zusammengewürfelte, derjenigen, die sich ihnen angeschlossen hatten, die aus Dörfern und Wäldern herausgetreten und mitgezogen waren, Bauern und

Bürger, jung und alt, vielfach nur mit Stöcken und mit Sensen bewaffnet.

Voran ritt Schill. Neben ihm einige Offiziere, die zu ihm gestoßen waren, so der Leutnant Jahn, der von Rochow-Plessow, der Assessor Eichborn, der Dragoner-Sekondeleutnant bei den Leibkarabinieren von Bismarck aus dem Hause Schönhäuser. Sie waren als die ersten gekommen.

Eine leise Unruhe rollte durch die Reihen des Zuges.

Auf der Straße, die sich hinter der weiten Wiese sonnig und säumend entlang zog, erschienen einige Reiter.

Als sie auftauchten, gab Major Lützow seinem Pferd die Sporen und ritt an Schill heran.

„Das ist Leutnant Schmidt“, sagte er. Schill nickte nur.

Und sie lösten sich beide von der Truppe, ritten voraus, dem Leutnant Daniel Schmidt entgegen, ihm und seinem kleinen Aufklärungstrupp, die die Aufgabe hatten, den Zug zu sichern und den Weg nach Magdeburg zu erkunden.

Leutnant Schmidt meldete:

„Die Fährten auf der Elbe sind versenkt worden. Irgendwelche Truppenbewegungen sind nicht zu beobachten. Das Land ist ruhig.“

Major Lützow piffte leise durch die Zähne.

Schill nahm die Meldung unbewegten Gesichts entgegen. Er sagte ruhig: „Also weiß man zu Magdeburg schon darum.“

Seine Augen suchten zielzu über das sonnige Land hin, und seine Blicke flogen dann zu jenen zurück, die sich ihnen in langem Zuge nun immer mehr von der weiten Wiese her näherten, zu jenen, die mit ihm verschworen waren, deren Schicksal nun mit dem seinen unlösbar verbunden war.

ren waren, deren Schicksal nun mit dem seinen unlösbar verbunden war.

Schill streckte den Arm in Richtung der weiten Straße aus, die sich weithin sichtbar durch das weichgewellte Land hinzog, bis schließlich ihre Baumreihen in der Ferne sich zu einem graugrünen, schmalen Streifen vereinten.

„Dort liegt Brück“, antwortete Leutnant Schmidt auf die stumme Frage, die in der Bewegung Schills verborgen lag.

Und Lützow sagte: „Und hinter Brück dann die kleine Festung Wittenberg“, und fügte nachdrücklich hinzu: „an der Elbe.“

Mit fester Stimme, der man es nicht anmerkte, daß ihre Worte Abschied von einem leidenschaftlich gefaßten Plane bedeuteten, befahl Major von Schill: „Leutnant Schmidt, machen Sie in Brück Quartier und ordnen Sie die Verpflegung gegen Bescheinigung an.“

*

Der Tag neigte sich über die Vesper. Und eine dünne Wolkenwand baute sich vor der sinkenden Sonne auf, deren Strahlen so schräg fielen, daß die lange Straße zwischen Groß Kreutz und Brück vom Schatten der Alleeabäume in abttausend kleine Teile aufgeteilt war.

Ein Reiter jagte hin. Er führte ein Handpferd neben sich. Hinter ihm fielen kleine Staubwolken in die Straßen- gräben zu beiden Seiten.

Der Wachmeister Arnold Stumm?

Ein Rittmeister der Königl. Dragoner jagte die Straße entlang. Das Gesicht war schweißbedeckt und beschmutzt. Der Atem von Roß und Reiter keuchte.

Als ihm ein Bauer des Weges entgegenkam und auf Rufweite heran war, hielt Arnold Stumm an und beugte sich fragend herab.

„Hast du Schill gesehen?“

Seine Stimme klang rau, fiebrig und gehetzt.

Der Bauer zuckte die Schultern, und Stumm fragte eindringlicher:

„Viele Reiter, ein Regiment, hast du sie gesehen?“

Da nickte der Bauer eifrig: „Ja, sie sind nach Brück hinunter“, er drehte sich umständlich um und streckte die Hand in Richtung der Straße aus: „Immer hier entlang, wenn Sie, Herr Offizier, tüchtig zureiten“, er unterbrach sich verärgert, denn schon jagte der Reiter davon, das Handpferd neben sich führend. Der Bauer schüttelte den Kopf und sprach dann für sich den Satz zu Ende:

„Dann haben Sie die Reiter in einer Viertelstunde gar schon eingeholt.“

Arnold Stumm jagte die Straße hinunter.

Ihm war plötzlich zumute, als ritte er sich selbst davon. Ihm war, als stünde, wenn er sich umgewandt hätte, seine Eltern mahnend hinter ihm, seine ganze Heimat, seine Jugend, seine Freunde und Bekannten, seine Kameraden aus dem Regiment, Sie alle. Um ihn aufzuhalten.

Um ihn zu warnen, vielleicht gar würden sie ihm vorwerfen wollen, daß er etwas Unrechtes tue, einen Betrug verübte, ein Verbrechen begehe.

Ihm war, als erkenne nur er allein diese schwere Pflicht, die das Schicksal ihm jäh auferlegt hatte. Wie eine gewaltige Verantwortung stand sie bei ihm.

Die Bäume an den Seiten der Straße traten in unendlicher Zahl hinter ihn, Staub und Steine flossen unter den Hufen der Pferde hinweg.

(Fortsetzung folgt)

Gauhauptstadt KATTOWITZ

Heute Kammermusikabend. Es wird noch einmal auf den heutigen Mittwoch, um 20 Uhr, im Festsaal des Hauses der Provinzialverwaltung, Emmastraße 12, zugunsten des Kriegswinterhilfswerkes stattfindenden Kammermusikabend des Städtischen Streichquartetts aufmerksam gemacht, der vom Oberbürgermeister der Gauhauptstadt Kattowitz veranstaltet wird.

Landesmusikschule Oberschlesien. Zum Tag der Deutschen Hausmusik findet am Donnerstag, dem 11. November, um 19.30 Uhr, im Festsaal der Landesmusikschule Oberschlesien eine Veranstaltung statt unter dem Titel „Max Reger und sein Kreis“. Es gelangen folgende Werke zur Aufführung: Joseph Haas: Klaviersonate D-dur, vorgetragen von Kläre Langer. Fritz Lubrich: Suite für Violine, allein (Uraufführung — vorgetragen von Anton Schafranek; Max Reger: Lieder mit Klavierbegleitung aus Op. 142, gesungen von Alice Riegner, am Flügel Karl

Jage der NSDAP. der Kreisleitung Kattowitz

Am heutigen Mittwoch, dem 10. November, findet um 8 Uhr abends in der Reithalle der Polizei-Reiterstaffel, Kattowitz, Hardenbergstraße 27, die Tagung der NS-Frauenshaft statt. Es spricht erstmalig in der Gauhauptstadt Gaufrauenchaftsleiterin Pgn. Spelda. Außer den Amtsträgerinnen des Kreises Kattowitz werden alle deutschen Frauen aus Kattowitz-Stadt und Land erwartet.

Protzner; Max Reger: Variationen und Fuge über ein Thema von Mozart op. 132a für zwei Klaviere zu 4 Händen von Komponisten vorgetragen von Karl Schafranek und Prof. Fritz Lubrich. Einleitend wird der Direktor der Landesmusikschule Oberschlesien, der ein persönlicher Schüler von Reger ist, über den großen deutschen Meister sprechen.

Volksbildungsstätte Kattowitz. Am Donnerstag, dem 11. November, um 19.30 Uhr, wird im Festsaal der Provinzialverwaltung, Emmastraße 12, ein Vortrag mit farbigen Lichtbildern von Schulleiter Boidol, Leiter der heimatkundlichen Arbeitsgemeinschaft, über das Thema: „Wanderungen durch ober-schlesisches Land“ gehalten.

Opernhaus Kattowitz. Mittwoch, den 10. November, 19.30 Uhr: Theatering B „Wallensteins Lager“ und „Die Piccolomini“, dramatisches Gedicht von Friedrich Schiller.

KATTOWITZ-LAND

Aus der Kriegsgefangenschaft heimgekehrt

Der in Schwientochlowitz beheimatete Sanitätsobergefreite Heinrich Grund kehrte am vergangenen Sonntag aus in Afrika durchlebter englischer Kriegsgefangenschaft in sein Elternhaus zurück. Die Freude über die Heimkehr war um so größer, als Grund an dem Tage in Schwientochlowitz eintraf, an dem seine Eltern das Fest der goldenen Hochzeit feierten. Am Dienstag wurde der Heimkehrer von Bürgermeister Pastille in Anwesenheit von Vertretern der Partei im Rathaus willkommen geheißen. In einem Gespräch äußerte sich Grund über seine afrikanischen Erlebnisse seit dem 12. 5., da er in Gefangenschaft geriet. Bemerkenswert war u. a. seine Feststellung, daß die von englischer wie amerikanischer Seite versuchte Beeinflussung der deutschen Gefangenen völlig erfolglos blieb, da die Zuversicht in den deutschen Endsieg bei den deutschen Kriegsgefangenen durch nichts zu erschüttern gewesen sei. Der Offizier des Gefangenenerziehungs habe zu wiederholten Malen die aufrechte Haltung der deutschen Soldaten und ihre Treue zum Vaterland anerkennen müssen.

Laurahütte. Das Betreten der Baustellen für Luftschutzzwecke ist allen Unbefugten streng verboten. Die Eltern werden aufgefordert, ihre Kinder vor allem außerhalb der Arbeitszeiten von den Baustellen fernzuhalten. Etwaige Beschädigungen und Diebstähle werden strengstens bestraft. — Am Donnerstag, dem 11. November, findet im Saale des „Deutschen Hauses“ eine wichtige Besprechung des Ortspropagandaringes statt, zu der alle Propagandaleiter der Ortsgruppen 1—10 der NSDAP-Laurahütte zu erscheinen haben. Beginn pünktlich 19.30 Uhr. — In der Gaststätte Golla hielt die Kriegerkameradschaft Laurahütte-Mitte ihren Monatsappell ab. Kameradschaftsführer Cierpiol gedachte eingangs der Gefallenen der Bewegung, des Weltkrieges und des jetzigen Krieges. Nach einem Kernspruch und einem allgemeinen Liede hielt Kamerad Schmidt einen aufschlußreichen Vortrag über die Bedeutung des 9. November 1923 für das deutsche Volk. Den interessantesten Ausführungen lauschten die Versammelten mit großem Interesse. — Die Spiele der Alten Herrenmannschaften sind in Laurahütte zu beliebten Ereignissen geworden. Am kommenden Sonntag tritt zum ersten Male eine Fußballmannschaft des hiesigen Polizeireviere gegen die Gastwirte von Laurahütte an. Der Leiter des Polizeireviere, Hauptmann Klostner, wird die Polizeimannschaft persönlich führen. Die Gastwirte werden bemüht sein, der Polizei einen gleichstarken Gegner gegenüberzustellen.

„Haltet ihr Werk am Leben!“

Betriebsappell der Stadtverwaltung Kattowitz anlässlich des Gedenktages für die Gefallenen

Wie nun schon an jedem 9. November seit jenem des Jahres 1940 versammelte sich die Gefolgschaft der Stadtverwaltung Kattowitz auch diesmal wieder im Opernhaus, von dessen stimmungsvoll geschmückter Bühne das Eisener Kreuz Würde und Ehrfurcht ausstrahlte. Die festlichen Klänge der „Euryanthe“-Ouvertüre leiteten die Feierstunde ein. Schauspieler Hermann Kempert sprach mahnend „Das Vernachtnis“, dann ergriff Oberbürgermeister Dr. Tießler das Wort zu einer Begrüßungsansprache.

Nach einem ehrenden Gedenken an die Toten des 9. November 1923, die ersten Helden der Bewegung und alle, die im Kampf um Deutschlands Freiheit ihr Leben ließen, gab Oberbürgermeister Dr. Tießler Mitteilungen seiner Verwaltung bekannt. Er verlas während des Liedes vom guten Kameraden die Namen der in diesem Jahre gefallenen und verstorbenen Gefolgschaftsmitglieder. Ein Aufruf zum Leistungskampf der Verwaltungen und zum betrieblichen Vorschlagswesen folgte auf

die Bekanntgabe von Beförderungen und Ernennungen sowie die erfreuliche Mitteilung über den Erwerb eines Erholungsheimes in Bad Königsdorf, das Dr. Tießler somit seiner Gefolgschaft übergab.

Kreisleiter Häßler, dem neben anderen Gästen der Partei der besonders herzliche Gruß des Oberbürgermeisters galt, ging in seiner verpflichtenden Rede davon aus, daß der 9. November 1923 mit der bedeutungsvollsten Tag der nationalsozialistischen Bewegung bleiben wird, daß man seiner im deutschen Volk zu allen Zeiten gedenken wird. Aus der Besinnung an das Opfer jener 16 Helden vermag uns immer wieder Kraft zu strömen für unser Leben, für den Kampf um die Arbeit. Die toten Kameraden müssen uns gerade in dieser ersten Zeit besonders tiefe Mahner sein, und wir haben dafür Sorge zu tragen, daß ihr Sterben nicht umsonst gewesen ist. Je enger wir in der Gemeinschaft unseres Volkes zusammenwachsen, herzliche Kameradschaft pflegen und einander helfen, wo es nur möglich ist, um so besser werden wir mit den Schwierigkeiten des Krieges fertig. Der Kreisleiter stellte fest, daß innerhalb der Gauhauptstadt Kattowitz ein enges Hand-in-Hand-Arbeiten bereits vorhanden sei, und er sprach die Bitte aus, das Band noch fester zu schmieden, noch eifriger zu schaffen und wo es sein muß Verzicht zu leisten, denn all' dieses dient dem Siege, den wir eines Tages an unsere Fahnen heften werden. Die Partei hat ihre Bewährungsprobe in diesem Kriege bereits abgelegt, sie wird auch weiterhin das deutsche Volk sicher führen und auf das einzige große Ziel ausrichten. Wir wollen, wenn wir müde werden, auf den Führer schauen und an seiner Größe zu uns selber finden, wir wollen dem Führer geloben, immer und allezeit, auch wenn es noch härter werden sollte, hinter ihm zu stehen: Adolf Hitler soll sich auf das deutsche Oberschlesien verlassen können. Li.

Neue NSV-Kinderpflegerinnen-schule eröffnet

NSG. Wenn die NSV. im Gau Oberschlesien ihre großen Aufgaben, die ihr auf dem sozialpolitischen Sektor der Parteiarbeit zufallen, restlos erfüllen will, dann muß sie vor allen Dingen ihr Ziel darin sehen, ihre Gesamtarbeit durch genügend sozialpädagogische und sozialpflegerische Kräfte zu sichern. Dieses Ziel ist von Anfang an gradlinig verfolgt worden und damit hat die NSV. in Oberschlesien erreicht, daß sie in Hinsicht ihrer Ausbildungsstätten für die sozialpflegerischen und sozialpädagogischen Berufe an der Spitze im Reich marschiert. Auf dem Wege der Erweiterung der Zahl der Ausbildungsstätten für die sozialen Berufe der NSV. wurde jetzt ein neuer Schritt vorwärts getan. Im Rahmen einer kleinen eindrucksvollen Feierstunde konnte in Glaubensstätt im Kreis Gleiwitz eine neue Kinderpflegerinnenschule in Betrieb genommen werden. Im Mittelpunkt der Eröffnung stand eine Ansprache des Gauhauptamtsleiters Pgn. de Bruyn. Er betonte, daß gerade Glaubensstätt als eine Gründung der SA. der rechte Boden für die sozialpflegerische Arbeit sein werde. Der sozialpflegerische und sozialpädagogische Beruf in der NSV. stellt wohl einen der schönsten Frauenberufe überhaupt dar, in dem das soziale Wollen der nationalsozialistischen Bewegung sich am besten verwirklichen lasse. Wir brauchen für die Arbeit in der NSV. als dem sozialen Sektor der Partei ganze Menschen, die neben gutem fachlichen Können vor allen Dingen aufgeschlossene Nationalsozialisten sein müssen. So möge auch diese Schule nicht nur durch ihre enge Verbundenheit mit der Gemeinde und der politischen Ortsgruppe den Kraftquell der Kultur im kleinen Sinne darstellen, sondern zu einer Stätte des Schaffens, der Arbeit und des Glaubens für alle die werden, die hier die Grundlagen für ihre Facharbeit erhalten.

Hausschuhe ohne Bezugsschein

Die NS-Frauenshaft ist mit einer Aktion beschäftigt, die der Versorgung der Bevölkerung mit Hausschuhen dient. Die Rohstofflage gestattet es nicht, Bezugsscheine für Hausschuhe in anderen als wirklich dringenden Fällen auszugeben. Dagegen ist es für den einzelnen mit verhältnismäßig geringer Mühe möglich, sich gerade auf diesem Gebiet durch Selbsthilfe zu versorgen. Die erforderliche Anleitung wird ihm durch die NS-Frauenshaft vermittelt. Die Frauenorganisation hat durch ihre Hauptabteilung Volkswirtschaft-Haushalt eine Schnittmusterbogen „Hausschuhe ohne Bezugsschein“ herausgebracht, der fünf einfache Modelle in den Größen 22 bis 44 enthält. Die Hausschuhe können nach dieser mit Zeichnungen versehenen Arbeitsanweisung ohne Schwierigkeiten auch von Ungeübten selbst gearbeitet werden. Der Schnittmusterbogen ist in den Hauswirtschaftlichen Beratungsstellen der Frauenorganisation und bei den Ortsgruppen der NS-Frauenshaft gegen eine Gebühr von 10 Pfennig erhältlich.

Wann wird verdunkelt? Von Mittwoch um 17.05 Uhr bis Donnerstag um 6.30 Uhr.

KÖNIGSHÜTTE

Verlegter Generalmitgliederappell

Für den Vorabend des 9. November hatte Kreisleiter Dr. Sornik die Parteigenossen der Hüttenstadt zu einem Generalmitgliederappell nach dem Stadtheater gerufen, um über eine noch stärkere Aktivierung der Partei in diesem Schicksalskampf zu sprechen. Lange vor der festgesetzten Zeit war der Saal des Theaters vollkommen besetzt. Eine freudige Stimmung herrschte unter den Männern und Frauen, die zur Fahne des Führers geschworen haben, denn es war inzwischen allgemein bekannt geworden, daß Adolf Hitler um 20.15 Uhr sprechen wird. Als dann der Kreisleiter inmitten seiner Parteigenossen Platz genommen hatte und durch Gemeinschaftsleiter Pgn. Nowara verkündet ließ, daß seine Ansprache um einige Tage verschoben werde und für die Uebertragung der Führerrede gesorgt sei, gab es stürmischen Beifall. Kampflieder, musikalische Unterhaltung und Fanfarenstöße der Hiltler-Jugend füllten die Wartezeit aus. Dann kam endlich der Augenblick, da wir wieder die Stimme des Mannes hören konnten, der die ganzen Sorgen und Lasten der Nation auf seinen starken Schultern trägt und Deutschland zum Siege und damit einer glücklichen Zukunft führen wird. Seine Worte rissen die Herzen mit. Begeistert sangen die Männer und Frauen zum Schluß die Lieder der Nation.

Der neue Termin des Generalmitgliederappells wird durch die Presse und Ortsgruppen bekannt gegeben.

G. J.

Abschluß der Versammlungswelle

Der kommende Sonntag wird die Hüttenstadt im Zeichen des Abschlusses der Versammlungswelle sehen. Der Kreisleiter hat noch einmal das politische Führerkorps, die Männer und Frauen der Gliederungen und Verbände und alle Volksgenossen von Königshütte nach der Markthalle geladen, um in einer Großkundgebung das gemeinsame Marschziel der Heimat auf dem Wege zum Sieg aufzuzeigen. Die Kundgebung beginnt um 16 Uhr. Anschließend findet ein Propagandamarsch durch die Stadt mit einem Vorbeimarsch vor dem Kreisleiter an der Adolf-Hitler-Straße statt.

Veranstaltung zum „Tag der Hausmusik“. Am Donnerstag, dem 11. November, um 17 Uhr, findet in der Clara-Schumann-Schule eine Veranstaltung zum „Tag der Hausmusik“ statt, in der die Mädel der Schule musizieren werden. Alle Eltern der Schülerinnen und Freunde der Schule sind willkommen.

Kolonial-Kriegerkameradschaft ehrt Ritter von Epp. In einem Monatsappell, den Kameradschaftsführer Pgn. Stutzke leitete, gedachte die Kolonialkriegerkameradschaft Königshütte des 75. Geburtstages des Generals Ritter von Epp. Pgn. Stutzke sprach über die hervorragende militärische Laufbahn und das Kampftum des Generals und Bundesführers.

So darf es nicht sein! Ein Mädchen aus Königshütte war zum Ernteeinsatz verpflichtet worden. Nach einigen Arbeitstagen kehrte es aber, ohne dem Landwirt etwas zu sagen, nach Königshütte zurück. Als man das Mädchen hier zur Verantwortung gezogen hat, war plötzlich eine angebliche Erkrankung der Grund für die Arbeitsaufgabe gewesen. Eine ärztliche Bescheinigung darüber lag jedoch nicht vor. Das Amtsgericht Königshütte verurteilte die Angeklagte zu zwei Monaten Gefängnis.

Schauspielhaus Königshütte. Mittwoch, den 10. November, 19.30 Uhr: Theatering B „Die Frau ohne Kuß“, musikalisches Lustspiel von Richard Keßler, Gesangstexte von Willi Kollo, Musik von Walter Kollo.

Parrelamtl. Nachrichten

Kreis Kattowitz

Mittwoch, 10. November

DAF. Kreisverwaltung Kattowitz, 14 Uhr. Schulung der Betriebsmädelsleiterinnen im Gemeinschaftsraum, Nikolaistraße 3, Block C. **DAF. Ortsw. Gieschewald 2, 18—19.30 Uhr.** Sprechstunden im Haus der NSDAP. Gieschewald-Nord, Schloßstr. 2. **DAF. Ortsw. Gieschewald 5, 20—21 Uhr.** Sprechstunden im Haus der NSDAP. Gieschewald-Süd, Horst-Wessel-Str. 35. — Um 19 Uhr Arbeitsbesprechung des DAF-Mitarbeiterstabes, Dienststelle Horst-Wessel-Straße 35. — **DAF. Ortsw. Friedenschütte 1, 19 Uhr.** Arbeitstagung der Orts- und Betriebsobmänner im Rathaus, kl. Sitzungssaal.

Kreis Königshütte

Mittwoch, 10. November

NS-Frauenshaft, Og. Ostmark, 19 Uhr. Besprechung in der Dienststelle. — **Og. West, 19 Uhr.** Heimabend Jugendgruppe (Werarbeit) in der Dienststelle, Schützenstraße 10. — **Og. Mitte, 20 Uhr.** Arbeitstagung für alle Mitarbeiterinnen, Dienststelle. — **Og. Ostmark (Jugendgruppe), 19.30 Uhr.** Heimabend, Dienststelle. — **Og. Horst Wessel, Mittwoch und Donnerstag von 19—21 Uhr.** Nächtliche, von 16—17 Uhr. Kindergruppenabende. — **Neuanmeldungen Bergfreizeitstraße 38.** — **Og. Ludendorff, 20 Uhr.** Heimabend bei Pasternak. — **Og. Herbert Norkus, 19.30 Uhr.** Arbeitstagung.

„Unzerstörbar ist die deutsche Erde“

Gemeinsame Schulungstagung der NS-Frauenshaft und des Gauamtes für das Landvolk

NSG. In der Gauhauptstadt fand eine gemeinsame Arbeitstagung der Kreisfrauenchaftsleiterinnen, Kreisbäuerinnen und Kreissachbearbeiterinnen Landfrauenarbeit in der NS-Frauenshaft statt, zu der die Einladungen im Einvernehmen mit der Gaufrauenchaftsleiterin vom Gauamt für das Landvolk in der Gauleitung Oberschlesien ausgegangen waren.

Die Tagung erhielt ihren besonderen Wert dadurch, daß der Gauamtsleiter für das Landvolk, Oberbereichsleiter Pgn. Klieber, persönlich zu den Teilnehmerinnen sprach und auf die Notwendigkeit gegenseitiger Unterstützung und enger Zusammenarbeit hinwies.

Der Gauamtsleiter sprach über die enge Verbindung von Blut und Boden mit Pflug und Schwert und betonte, daß die gesamte Arbeit und Leistung der Heimat heute fast ausschließlich auf der Frau ruhe. Ueberall ist sie in die Bresche gesprungen und steht an Stelle der Männer. Frauen sind heute sogar Gespannführer und sitzen auf dem Trecker, ganz abgesehen von der Bäuerin, die die Gesamtverantwortung für den Hof trägt. Deshalb ist es auch notwendig, diesen Frauen die seelische Spannkraft zu ihrem Tun zu geben und ihnen die politische Notwendigkeit unseres Kampfes vor Augen zu führen. Wer zum letzten Einsatz aufgefordert wird, muß auch wissen, wozu es geht und warum das alles ist.

Dann sprach die Gauabteilungsleiterin für Rassenpolitik, Pgn. von Scheliha, die in großen Linien die Grundgedanken der nationalsozialistischen Rassenlehre und Erbgesetze im Gegensatz zu anderen Völkern umriß und in diesem Zusammenhang die bevölkerungspolitischen Probleme wie Landflucht, Verstädterung usw. beleuchtete. Sie wies eindringlich auf, wie alle die Maßnahmen, die im Verfolg eines Aufbaus ergriffen werden, nur dann zum Segen für das Volk werden können, wenn das Bauentum wieder Blutquell des Volkes wird. Während bei anderen Völkern, beispielsweise Japan und China, die Verstädterung nicht immer zwangsläufig auch den Volkstod zur Folge hatte, wirkte sich im deutschen Volk die Landflucht, die oftmals die besten Kräfte abzog, verheerend aus. Oft aber waren es auch die weniger Traditionsgebundenen, die zuerst den Absprung in die Stadt fanden. An interessantem Zahlenmaterial und Beispielen erläuterte die Vortragende diese Tatsachen und kam zu dem Schluß, daß wir gerade auf dem Lande den Vollmenschen nötig haben, denn der Bauer muß sich bewähren, wenn er existieren will. Auf die Dauer gesehen, zerbricht ein Volk an Spezialbegabungen und darum muß das Land wieder Wiege des Volkes werden. Entgegen manchen herumschwirrenden, unhaltbaren Gerüchten gegenüber, denkt die deutsche Führung nicht daran, an den Grundfesten der Familie zu rütteln. Sie bleibt nach wie vor Kernpunkt aller Maßnahmen.

len. Der gesamte Erlös fließt dem Winterhilfswerk zu. — Der Kleintierzüchterverein hat sein Vereinslokal nach der Gaststätte Golla, Schloßstraße, verlegt. Die nächste Versammlung findet am kommenden Sonntag um 17 Uhr statt. — Im „Deutschen Haus“ findet am Donnerstag, dem 11. November, ein wichtiger Mannschaftsabend des Alten Turnvereins statt. Beginn 20 Uhr. Fuß- und Handballer haben vollzählig zu erscheinen.

Eichenau. Das Deutsche Volksbildungswerk beginnt Freitag, den 12. November mit seiner Winterarbeit. Landgerichtsrat Dr. Weidel hält im Saale der Gaststätte Fritzowski einen Lichtbildervortrag über das Thema „Vom Annaberg zu den Beskiden“. Der Kartenvorverkauf erfolgt bei der DAF. Die 2. Veranstaltung der Kunstgemeinde findet Dienstag, den 16. November, um 20 Uhr im gleichen Saale statt. Künstler des Kattowitzer Opernhauses unter Leitung von Walter Beck bringen die Fortsetzung des mit so viel Beifall aufgenommenen Abends: „Das deutsche Lied.“

Schoppinitz. Herr Jakob Lubowitzki, Straße der SA. 47, wird am morgigen Donnerstag, dem 11. November, 80 Jahre alt. Unseren Glückwunsch!

Lipine. Frau Barbara Kwapiulinski, eine alte Lipiner Bürgerin, wohnhaft Hermann-Göring-Straße 34, feiert heute ihren 80. Geburtstag. Wir gratulieren!

Kochlowitz. In dem schön ausgestatteten Saale Rekus gedachten die NSDAP, ihre Gliederungen und angeschlossenen Verbände des Opfertodes der Gefallenen des 9. November 1923 und ihrer gefallenen Kameraden beider Weltkriege. Die Ansprache des Pgn. Küstererant, die von Liedern und Vorträgen umrahmt war, gipfelte in der

Der deutschen Bäuerin, die zur Zeit über Gebühr belastet ist, wird nach dem Kriege werden, was ihr gebührt: der Ehrenplatz in der großen glücklichen Familie.

In einem Referat der Landesabteilungsleiterin des Reichsnährstandes und der Gaufrauenchaftsleitung Niederschlesien behandelte Pgn. Gräfin Röderm die Notwendigkeit enger Zusammenarbeit aller Beteiligten. Diese enge Zusammenarbeit wird sich besonders mit den Abteilungen der NS-Frauenshaft Kultur, Erziehung, Schulung, Rassenpolitik, Mütterdienst, Volkswirtschaft und Hilfsdienst ergeben. Es war notwendig, in dem „Amt für das Landvolk“ und in der Abteilung Landfrauenarbeit innerhalb der NS-Frauenshaft eine Stelle zu schaffen, die das bäuerliche Denken und die bäuerliche politische Arbeit fördert und gleichzeitig die Interessen des gesamten Landvolkes vertritt. Gestreift wurden Fragen des Berufserziehungswerkes, der Organisation, der Hauptarbeitsgebiete und schließlich die wichtige Aenderung des Erbhofgesetzes zu Gunsten der Frau, nachdem die Tochter als Anerbe in Frage kommt, wenn der Bruder gefallen ist.

Nachdem am Nachmittag auch die Gaufrauenchaftsleiterin Pgn. Spelda erschienen war, wurden die Einzelheiten des Reichserbhofrechtes von dem Stabsleiter der Landesbauernschaft, Pgn. Dr. Rössiger, noch besonders eingehend behandelt. Pgn. Dr. Rössiger gab einen Ueberblick über die Geschichte des deutschen Bauerntums überhaupt und stellte über alle seine Wandlungen das große Ziel, um dessentwillen auch das Reichserbhofgesetz geschaffen wurde: der freie deutsche Bauer auf eigener Scholle. Es ist ein Gesetz, das in Generationen denkt und das bäuerliche Reich, für das heute gekämpft wird, verwirklichen hilft.

Am Schluß der Tagung, an der auch Gauhauptstellenleiter, //Standartenführer Pgn. Dr. Honig, teilnahm, wurden von der Gauabteilungsleiterin Landfrauenarbeit in der NS-Frauenshaft mit den Teilnehmerinnen auftretende Fragen der Verschickung, Erholungs- und Heilverfahren sowie Haushalthilfen für die Bäuerin in einer Aussprache geklärt.

In seinem Schlußwort wies Gauamtsleiter Pgn. Klieber auf die immer mehr zunehmende Bedeutung der Führungsaufgabe hin. Sein flammender Appell gipfelte in den Worten: Es geht nicht nur um Frühgemüse- und Kartoffeln, es geht um die Ewigkeit unseres Volkes, dessen Garant nur der Bauer sein kann. Sich bescheiden, Rückkehr zum Echten und Schlichten, zur inneren Wahrhaftigkeit ist not. Durch die Härte der Zeit müssen wir zu einer inneren Gesundung kommen und zu unseren natürlichen Werten zurückfinden. Unsere Städte sind zerstörbar, unzerstörbar aber ist die deutsche Erde und der Glaube an die deutsche Zukunft.

ehrenden Verlesung der Namen der 16 Toten und dem zuversichtlichen Bekenntnis: „So wie Ihr gesiegt habt, so werden auch die Opfer dieses Krieges gekrönt werden durch den Sieg!“ Der Feierstunde voran ging ein Propagandamarsch, dem die markige Musik einer städtischen SA-Kapelle und der starke Fahnenblock das Gepräge gaben und Wirkung verließen. — In den Vorstellungen des hiesigen Lichtspieltheaters kann man immer wieder die betrübliche Feststellung machen, daß es Besucher gibt — gottlob sind diese bei weitem in der Minderheit —, die dem Gang der Handlung eines Films nicht folgen können oder ihn so wenig verstehen, daß sie sich bei den ernstesten Anlässen vor Heiterkeit nicht zu lassen wissen. Da durch „werfen sie die Stimmung um“ und bringen die Mehrzahl der Zuschauer um den Kunstgenuß. Wer in der Beurteilung einer Handlung unsicher ist oder seinem Gefühl noch nicht trauen kann, tut gut daran, sich still zu verhalten. Er erspart sich eine Blöße und den anderen eine Störung.

Der Rundfunk am 10. November

Reichsprogramm: 8—8.15: Zum Hören und Behalten. 11—11.30: Kleines Konzert. 11.30—12: Ueber Land und Meer (nur Berlin, Leipzig, Posen). 12.35—12.45: Bericht zur Lage. 12.45—14: Aus Oper und Operette. 14.15—14.45: Das Deutsche Tanz- und Unterhaltungsorchester spielt. 15.30—16: Ausgewählte Kammermusiksätze. 16—17: Eine unterhaltsame Stunde mit gut gelaunter Musik. 17.15—17.50: Bunte Melodienplatte. 17.50—18: Das Buch der Zeit. 18.30—19: Zeitspiegel. 19.15—19.30: Frontberichte. 20.15—21: „Wovon kann der Landsender denn schon träumen“, Unterhaltung für unsere Soldaten. 21—22: Die bunte Stunde.

Die Kurzgeschichte der OSZ

Der silberne Ring

Von Rudolf Witzany

Als Frau Ursula Söllner in das Zimmer trat, schaute die Schwester verstohlen nach dem jungen Gesicht der Frau. Es mußte seltsam sein, einen großen, erwachsenen Sohn zu haben und dabei selber noch so jung zu sein. Frau Ursula Söllner mußte ihr Herz ganz fest halten. Sie sah zunächst nur das hohe, breite Fenster des Zimmers, das einen Blumenstrauß, der alle Eigenfarbe abgetan hatte und nun wie ein blühender Schatten über das Fensterbrett wuchs.

Es war das erste Wiedersehen, seit der Tod, der lange Tage mit verschränkten Armen reglos und unschlüssig am Bettende gestanden, gewichen war, und also zitterte über dem Wiedersehen das Unnennbare, davor die Schwester still aus der Stube ging. Nebenstand ein anderes Bett. Frau Ursula entsann sich nachher, daß ihr von dorthin lächelnd ein paar Augen begegnet waren, denen sie abwesend zugesehen hatte. Mehr wußte sie nicht davon, denn nun sie aus dem hellen Viereck des großen Fensters trat, gewannen die flächhaften Dinge ihre Körperlichkeit zurück und da wuchs der Traum in eine harte Wirklichkeit; eine schmerzhaft glückliche Wirklichkeit, daß die Frau davor ihr Herz noch fester halten mußte.

Sie saß am Bett des Jungen und schaute in sein Gesicht. Sie war unruhig und wußte nicht weshalb. Das Antlitz vor ihr war verwandelt, wie nur je ein Antlitz verwandelt werden kann, darüber der Mantel des Todes gestrichen war. Dann lächelten sie einander an. Ein gutes, tröstendes Lächeln, mit dem sie einander alles sagen wollten. Und weil ein solches Lächeln mehr vermag als sorgsam gewogene Worte, hätte es das ganz leise Hingesagten nimmer bedurft, um der Mutter zu verkünden, daß nun wohl das eine Bein doch steif bleiben würde. Sie verstand sein Lächeln nicht ganz und meinte zuerst, daß es allein aus der Freude am wiedergewonnenen Leben käme, davor selbst das harte Opfer gering wiegen mußte. Aber sie verstand ihn erst viel später.

Sie hielt seine schmalen Hände und dann sprachen sie von den täglichen Dingen, die ihnen ferne lagen, aber gerade diese Dinge des Alltags waren der gute Wall für die aufgerührten Herzen, und ganz unvermittelt, gleichsam mit einem Anlauf, griff die Frau in ihr Handtäschchen und holte daraus einen schweren, silbernen Ring hervor. Sie hielt den Blick auf die Hand des

Sohnes gerichtet und über ihre Wangen strich der dunklere Hauch des pulsenden Blutes. Mit einer verlegenen Gebärde, die den Augenblick gewaltsam aller Feierlichkeit entkleiden sollte, streifte die Mutter den Ring über den Finger des Sohnes und der Junge merkte nur an ihrem Atem, was ihr der Anblick bedeuten mochte.

Er hielt die Hand ganz ruhig und empfing das kühle Metall. Als dann die Mutter seine Hand aus der ihren entließ, schaute er aus weiten Augen auf den silbernen Reif, den er gleich wiedererkannt hatte. Es war der Ring des Vaters, der ihm die väterliche Hand allezeit sichtbarlich von allen anderen Händen geschieden hatte. Ein schwerer, silberner Ring mit einem einfachen Zierat in der Fassung, darin der schwarze, spiegelnde Stein dunkel erglomm. Heinrich hatte nie über den Ring nachgedacht. Er war immer da gewesen und gehörte zu der väterlichen Hand wie der zerspaltene Daumnagel an der Linken. Nun hub die Mutter zu sprechen an und sie sagte abgewandten Gesichts, als spräche sie von etwas völlig Gleichgültigem: „Das war damals, als dein Vater und ich ganz hart im Leben stehen mußten. Es war eine arge Zeit. Dein Vater ward tapfer und da mußte ich es wohl auch sein. Als ringsum alles zusammenbrach, hielt er die Werkstatt wie mit Zangen, daß sie nicht verging. Du glaubst nicht, wie die Armut brennen kann. Es gab nichts, aber auch gar nichts, das über die allernötigsten täglichen Dinge hinausging. Aber das war nicht anders, als bei vielen in dieser zerrissenen Zeit. Dein Vater war aus dem Kriege wie ein Taumelnder heimgekommen, aber das Leben war ihm noch alleweil heilig. Wir hungerten und froren. Dann kamst du, mitten in der ärgsten Zeit. Das war ganz hart. Nun durfte nichts mehr sein, als die tägliche Notdurft der Leiber. Wir hatten alles von uns getan, was wir abtun konnten. Mein bißchen Schmuck und zuletzt verkaufte dein Vater diesen Ring, damit du ein Stück Brot dafür bekämost.“

Wie es geschah, daß gerade in diesen Tagen alles anders wurde, daß plötzlich die Werkstatt wuchs und dein Vater mit harten Augen und festen Händen voll Zuversicht in die Arbeit ging, derweil ich mit ungläubigen Augen auf die seltsame Wandlung schaute, das weiß ich alles nimmer. Ich weiß nur noch, daß mich dein Vater an einem Abend zu sich rief und mir mit einem Gesicht, das ich nie

vergessen kann, sagte, daß nun alles wieder gut sein würde. Und von diesem Tage an wuchs die kleine Werkstatt und als du mit unsicheren Schritten zum erstenmal in die Werkstatt laufen konntest, war daraus schon eine Halle mit tausenden Rädern gewachsen.

Damals aber, als er mir dies sagte, ging ich heimlich und kaufte von dem ersten Geld, das wir hatten, den Ring meines Vaters zurück. Kannst du das verstehen? Zum erstenmal kaufte ich wiederum etwas, das nicht auf den Teller gehörte. Etwas, das abseits des Tages lag. Es war kein besonders wertvoller und kostbarer Reif, aber er hatte mir immer gefallen und als ihn dein Vater zum erstenmal von mir empfing, wandte er das Gesicht ab, daß ich seine Augen nicht sehen konnte.

Sie hatte es raunend und flüsternd erzählt. Der Junge lag reglos in den Kissen, die Polster unterm Nacken und schaute auf seine Hand, daran der silberne Ring gleißte. Ein Lichtstrahl vom Fenster her fiel über die schmale, weiße Jungenhand und erglühete in dem schwarzen Stein.

Die Mutter erhob sich und auf einmal war ihre Stimme ganz anders als vordem. Hastig und gewaltsam unbekümmert sagte sie die vorgemessenen Worte des Abschieds. Sie versprach, bald wiederzukommen. Sie lächelten einander an, aber es war nun auf einmal etwas ganz anderes in diesem Lächeln: Das Wissen um die Gemeinschaft des Blutes. Der junge Heinrich Söllner fühlte auf einmal, daß er nicht allein für sich stand, daß hinter ihm andere des gleichen Namens ihr Leben gemeistert hatten, das vielleicht nicht minder hart und groß gewesen war, wie seines, wenngleich es aus stilleren Bereichen gespeist worden war.

Er sah der Mutter lächelnd nach und als sie gegangen war, mußte er jäh und unvermittelt daran denken, daß dieser Ring, der ihm jetzt an seiner mageren Hand viel zu groß war, einmal an der Hand seines Sohnes schimmern würde. Er lächelte hernach wohl ein wenig, aber auf einmal zerging das Lächeln, denn er wurde inne, daß er zum erstenmal seit dem Grauen der Schlacht wieder vorwärts gedacht hatte: an die Zukunft.

Er lehnte sich zurück und strich mit den Fingern sacht über das kühle Silber, derweil sein Traum den toten Vater grüßte.

Wirtschaftsrundschau der OSZ

Termingeschäfte über Textilwaren unzulässig

Termingeschäfte über Spinnstoffwaren sind unzulässig, da sie in den Bewirtschaftungsvorschriften ausdrücklich untersagt sind. Wenn sie doch abgeschlossen werden, hat das die Nichtigkeit des Vertrages infolge eines Verstoßes gegen die gesetzlichen Bestimmungen zur Folge, wie ein im „Deutschen Recht“ veröffentlichtes Urteil des Reichsgerichts feststellt.

Eine Firma hatte ihre Vertragsfirma auf Schadensersatz verklagt, weil sie im Frühjahr 1940 einen größeren Posten wollene Decken fest bestellt und sich verpflichtet hatte, die erforderlichen Punkte bis spätestens zum 30. Juni des gleichen Jahres abzugeben, und dann die Decken nicht abgenommen und bezahlt hatte. Die beklagte Firma stellte sich auf den Standpunkt, daß ein fester Kaufabschluß nicht zustande gekommen sei, und behauptete ihrerseits, daß man vereinbart hätte, die Decken sollten von ihr nur dann abgenommen und bezahlt werden, wenn sie die notwendigen Punkte dafür zur Verfügung stellen würde. Da sie jedoch die Punkte nicht zur Verfügung gehabt hätte, sei sie zur Abnahme der Waren nicht verpflichtet gewesen.

Das Reichsgericht hat die Klage abgewiesen, da es sich um ein sogenanntes Zeitgeschäft handelt, bei dem die Abnahme der Waren gegen Punkte oder

richtiger Punkschecks hinausgeschoben war. Ein solches Geschäft war mit den geltenden Kriegswirtschaftsbedingungen nicht vereinbar und ist als gegen ein gesetzliches Verbot verstößend nach § 134 des Bürgerlichen Gesetzbuches nichtig. In der Begründung heißt es, daß nach den geltenden kriegswirtschaftlichen Bestimmungen der Abnehmer nur nach Maßgabe seines vorhandenen Punktguthabens Spinnstoffe beziehen dürfe und daß eine langfristige Bindung des Verkäufers an seine Lieferungszusage in der Erwartung, daß der Käufer die nötigen Punkschecks werde beschaffen können, nicht zulässig sei. Zeitgeschäfte in vorhandener und beschlagnahmter Spinnstoffware auf mehrere Monate hinaus sind unzulässig. Das geht klar aus der Anordnung der Reichsstelle für Kleidung und verwandte Gebiete vom 3. Februar 1940 hervor, nach der der Lieferungsanspruch entfällt, wenn nicht innerhalb von zehn Tagen nach Uebermittlung der Lieferungszusage oder der Auftragsbestätigung der Lieferant den Punkscheck erhält. Da die gesetzlichen Bestimmungen beiden Parteien in gleicher Weise bekannt waren, kann ein Anspruch auf Schadensersatz auch nicht aus dem Gesichtspunkt eines schuldhaften Verhaltens des Beklagten beim Vertragsschluß geltend gemacht werden.

Berufung in den Beirat der Gauwirtschaftskammer

Der Präsident der Gauwirtschaftskammer Oberschlesien hat als weitere Mitglieder in den Beirat der Gauwirtschaftskammer berufen: den Direktor der Oberschlesischen Lokomotivwerke AG. in Krenau, Hans Georg Menges; den Direktor der Schaffgotsch Bergwerksges. mbH. in Gleiwitz, Dr. Hans Verres; den Direktor der Schlesischen Elektrizitäts- und Gas-AG. (OEW.) in Gleiwitz, R. Schiffmann.

Lehrberuf „Eisenbahner“

Als neuer Lehrberuf wurde der „Eisenbahner für den mittleren nichttechnischen Dienst“ geschaffen. Der Reichswirtschaftsminister hat sich mit einem Erlaß an die Reichsverkehrsgruppe Schienenbahnen mit der Schaffung dieses Lehrberufs einverstanden erklärt. Die Reichsverkehrsgruppe Schienenbahnen hat die Drucklegung des Lehrvertragsmusters veranlaßt.

Steigende Kohlenknappheit in England

Seit dem 1. November sind nach Londoner Berichten neue Einschränkungen in der Kohlenbelieferung Englands in Kraft getreten. Diese Einschränkungen erwiesen sich als notwendig, da es der Regierung nicht gelang, die Kohlenproduktion zu heben. Im Londoner Rundfunk berichtet Tahu Hole das englische Volk auf große Nöte im kommenden Winter vor. Die Massen würden sich

mit vielen neuen Unbequemlichkeiten abfinden müssen, vor allem würden sie stark frieren. Die neuen Maßnahmen und Einschränkungen lassen deutlich erkennen, wie ernst die Kohlennot Englands geworden ist. „Wir werden uns mit kalten Händen und kalten Füßen abfinden müssen“. Gleichzeitig enttäuschte der Ernährungsminister Lord Woolton die Hoffnungen der englischen Bevölkerung auf eine wenigstens geringfügige Verbesserung der Rationen. Lord Woolton ließ erklären, England müsse froh sein, wenn es gelänge, die jetzige Fleischration im Laufe des Winters aufrechtzuerhalten; bezüglich anderer Lebensmittel gelte ungefähr dasselbe.

Preisbildung für inländisches Rohholz

Der Reichskommissar für die Preisbildung und der Reichsforstmeister haben am 2. November eine Verordnung über die Preisbildung für inländisches Rohholz erlassen. Die Verordnung trat mit Wirkung vom 1. Oktober 1943 in Kraft, ihre Geltungsdauer ist nicht befristet. Die Verordnung entspricht in ihrem Aufbau der bisherigen Rohholzpreisverordnung vom 16. April 1942. Der allgemeine Rohholzpreis ist nicht verändert worden. Der Verkauf von Buchenstammholz der Güterklasse A ist für das Forstwirtschaftsjahr 1944 durch besonderen Erlaß geregelt. Während der Geltungsdauer dieses Erlasses finden keine Buchenwertholzversteigerungen statt. Die Verordnung ist im Reichsgesetzblatt vom 6. November 1943 erschienen.

Stellenangebote männlich

1. Buchhalter für d. Investitionsbuchhaltung und Abteilung Gesamtbuchhaltung werden für sofort, wirklich tüchtige Fachkräfte von Groß-Industrie gesucht. Ausführl. Ang. m. d. übl. Unterlag. erb. u. „1358 HPT“ an das Oberschles. Werbebüro, Kattowitz, Johannesstraße 12.

Intell. Lehrling, dem die Möglichkeit gebot, wird, die Buchhaltung gründlich zu erlernen wird eingestellt. Ang. mit kurzem Lebenslauf unter 3699 G.

Werkstattmeister, die mit den mod. Arbeitsmethoden vertr. sind, ferner Abnehmer, die in der gleichen Eigenschaft bereits tätig waren, ebenfalls Elektriker u. Mechaniker vom großen Bekleidungswerk im Generalgouvernement gesucht. Angebote erbeten unt. 4306 V.

Bürohilfskräfte, männlich oder weiblich, für sofort oder später gesucht. Milch-, Fett- und Eierwirtschaftsverband Schlesien, Dienststelle Kattowitz, Moltkestraße 107.

Oberschlesier! Für bedeutendes Industriewerk in Oberschlesien werden Wachschutzmänner baldigst gesucht. Rüstige, unbescholtene Männer bis 60 Jahre, auch Kriegsverwehrt, wollen sich sofort melden: Bezirksinspektion Oberglogau, Schließfach 81. Unterbringung, Dienstuniform. Günstige Bedingung.

Registrierungshelfer(in) von Unternehmen in Kattowitz ab sofort gesucht. Bewerb. erb. unt. „WK 1148“ an OS. Werbebüro Kattowitz, Johannesstraße 12.

Wachmänner bis zu 60 Jahren für den Wachschutzdienst in Schlesien gesucht. Für Unterkunft, Verpflegung und Uniformierung gesorgt. Militär-Einstellung, Leichtverwehrt, rüstige Rentner u. von Arbeitsämtern noch nicht erfaßte, unbescholtene Deutsche senden ihren Lebensl. Lichtbilder und Angabe des Eintrittstages an den Ost-Schlesischen Wachdienst in Bielitz OS.

Industriewerk in Oberschlesien sucht Lagerführer. Zu betreuen sind etwa 400 Lagerinrassen und zwar Italiener, Franzosen und Ostaberländer. Interessenten, die mögl. kurzfristig antreten können, bewerben sich unter Einsetzung ihres Lebenslaufs und Angabe ihrer Gehaltsforderungen unter „November“, OS. Werbebüro, Kattowitz, Johannesstraße 12.

Mehrere Schuhmachergesellen u. Schuhreparaturstepper finden sofortige Beschäftigung. Kost u. Logis wird gew. Eintritt kann sofort oder später erfolgen. Paul Dandek, Klausberg OS., Platz der SA. 3.

Älterer, deutscher Mann als Ratshofier gesucht. Hotel Ratshof a. Ring, Auschwitz OS.

Chauffeur u. Lagerarbeiter, auch kriegsverwehrt oder älterer möglichst mit Kenntnissen in der Eisenbranche v. Industrie-firma nach Auschwitz gesucht. Angebote unter 2750 V.

Zeichner(innen) für Elektrotechnik und Bau ab sofort gesucht. Bewerbungen erbeten unter „WK 1147“ an OS. Werbebüro, Kattowitz, Johannesstraße 12.

Kraftwagenlenker(in) für sofort oder später gesucht. Milch-, Fett- u. Eierwirtschaftsverband Schlesien, Dienststelle Kattowitz, Moltkestraße 107.

Kriegsverwehrt, a. Weltkriegsverwehrt, Schweizerdegen od. Schriftsetzer zur Führung einer kl. Buchdruckerei in OS. Ges. Derselbe muß Fähigkeiten besitzen, Lehrlinge auszubilden. Angebote erbeten unt. 3655 G.

Stellenangebote weiblich

Bürokräft, erfahrene, mit guten Kenntnissen in Stenografie u. Schreibmaschine von kriegswichtigem Unternehmen zum baldigen Eintritt gesucht. Angeb. einwandfreier Personen, die nach Einarbeitung auch selbständ. Korrespondenz, Fakturabteilung etc. führen können, erbeten unter 4323 V.

Für eine Amtsverwaltung von 32 000 Einwohnern, im Regierungsbezirk Kattowitz werden mehrere Stenotypistinnen in angenehme Dauerstellung gesucht. Auch Anfängerinnen können sich melden. Lohnsteuerfreiheit nach der Oststeuerhilfeverordnung. Etl. Zuschriften mit sämtl. Unterlagen, sowie mit Bild sind zu richten unter 4317.

Wegen Heirat d. jetzigen suche zum bald. Eintritt Hausgehilfin. Kattowitz, Kurfürstenstraße 4, Wohn. 3, a. Markt.

Gärtnergehilfin (Binderin) wird zum sofortigen Eintritt gesucht. Gemeindegärtnerei Podlesie bei Kattowitz.

Köchin s. Kond. Betr. die Pers. anl. u. vorst. kann Vertrauensposten in angen. Stelle. Kon Penner, Breslau, Neue Schweidnitzer Straße 12.

Alt. Wirtschaftlerin für frauenlosen Haushalt gesucht. Ang. b. unter 3799 G.

Haushaltshilfe, zweimal wöchentlich für kl. Geschäftshaushalt, dringend gesucht. Meld. erb. abends ab 19 Uhr unter Rufnummer 352 02.

Fließiges, ehrliches Mädchen für Geschäftshaushalt gesucht. Dasselbst kann sich Hausschneid. für 2 Woch. meld. Frau Marie Wyrwich, Orzesche, Bukakower Straße.

Fotolaborantin zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote erbeten unter 4322 V.

Selbständige Lohnbuchhalterin (auch männliche Kraft) vom Industrieunternehmen in der Nähe von Bielitz gesucht. Ang. unt. B 27 an die OSZ Bielitz.

Buffetfräulein u. 2 Küchenmädchen, sauber und ehrlich, für sofort ges. Konditorei Drobek, Kattowitz, Sedanstraße.

Hausangestellte sofort oder später gesucht. Ing. Ernst Hellmund, Oppeln, Nikolaistraße 22.

Hausgehilfin, saub. od. Pflichtjähmädch. ges. Fr. M. Heintze, Kattowitz, Holteistraße 27.

Putzfrauen für ein größeres Werk der Metallwarenindustrie gesucht. Angebote unt. 4272 V.

4 Servierfräul. 4 Küchenmädchen. 3 Buffetfräul., 1 Verkäuferin, 1 Konditor, 2 Aufräumerinnen, 1 Garderobefrau sof. gesucht. Schriftliche od. mündliche Bewerbungen an Konditorei und Café „Europa“, Kattowitz, Friedrichplatz 12.

Suche dringend fleißige Mühlen-lager-Arbeiterinnen für leichte u. mittelschwere Arbeiten bei halb- bzw. ganztägiger Beschäftigung. Bewerberinnen wollen sich wenden an Mühlenwerke Gleiwitz, Kronprinzenstraße 6.

Intell. Dame f. Hotelgäste, Empfang ab sofort gesucht. Hotel Deutscher Osten, Kattowitz.

Kindermädchen für ein Kind 1½ Jahr alt ab sofort oder später gesucht. Bedingung: absolut ehrlich und zuverlässig. Angebote unter T 344 an die OSZ Teschen.

Dame, die Herrenbekleidung umarbeitet, wird aufs Land ges. Ang. u. B 231 an OSZ Bielitz.

Stellengesuche weiblich

Junge Kriegerwitwe, perfekt im Servieren und Verkauf, sucht Stellg. in Konditorei, Bäckerei oder Gastwirtschaft. Angebote erbeten unter 3769 G.

Wirtschafterin sucht Stellung zu alleinstandem Herrn. Angeb. unter 3816 G.

Büroangestellter ohne Anhang sucht passende Stellung. Ang. unter 3038 an die OSZ Pief.

Stellengesuche männlich

Suche für perf. deutschsprechenden, unverheirateten Inspektor auf größerem Gut passende Stellung. Tüchtig und sehr zuverlässig. Angebote unt. 3043 an die OSZ Pief.

Angestellter sucht Nebenbeschäftigung, alle kaufm. Arbeiten. Angebote erbeten unt. 3761 G.

Buchhalter, durchaus bilanzsich. guter Organisator, perfekt in Lohn- und Sozialvers., Korrespondenz, spezial. Baufach, übernimmt noch Stundenbuchhltg. evtl. Heimarbeit. Angebote erbeten unter 3727 G.

67jähriger, noch rüstig, sucht Stellung als Wächter od. Portier im Kreise Kattowitz. Angebote erbeten unter 3767 G.

Hausmeisterei in Kattowitz in einer Villa mit Wohnung sof. oder später gesucht. Angebote unter 3837 G.

Wohnungstausch

Breslau i. Süd geleg. 4½-Zimm.-Komfortwohnung an Grünanlagen, m. Telef. biete zum Tausch auf ähnl. Wohnung in Kattowitz oder Umgeg. Wahrendorff Kattowitz, Goethestraße 11, bei Lück.

Wohnhaus bei Katt. geg. Lendhaus mit Acker od. Fischteich gesucht. Angebote unt. 3766 G.

Biete in Gleiwitz Stube, Küche, Entree, Neubau, suche in Kattowitz 2 Stuben und Küche evtl. Neubau. Ang. u. „WK. 1317“, OS. Werbebüro, Kattowitz, Johannesstraße 12.

Sonnige Wohnung, Mühlstr. 45, 1. Stock, 1 großes Zimmer u. Küche, Entree, gegen 2 Zimmer und Küche in Idawische, Brynow oder Petrowitz, Kattowitz, Mühlstr. 45, Wohn. 4.

Tausche: Sonnige Stube und Küche, Grubenwohnung Kattowitz-Ost, gegen 2 Zimmer und Küche daselbst (Grubenwohnung). Angeb. u. 3812 G.

Kattowitz — Glatzer Bergland! Hocheleg. 3½-Zimmer-Wohn. m. Bad, Parkett, sehr sonnig, in Kattowitz, gegen eben so große oder größere i. Glatzer Bergland zu tauschen gesucht. Angebote unter 3821 G.

Biete gr. Zimmer und Küche in Kattowitz-Ost, Krakauer Str., suche 2-4 Zimmer in Kattowitz. Angebote unt. 3835 G.

Biete 2 Zimmer und Küche, Bad, Entree, Gas, in Kattowitz, Friedrichstraße, suche 1 Zimmer, Küche, Entree. Angebote unter 3834 G.

Biete 4-Zim.-Wohn. in Göttingen (Gartenstadt), Südvorst. suche 3-4-Zim.-Wohnung in ruhiger Lage in Kattowitz. Angebote an Ernst Gensel, Göttingen, Stegemühlweg 32.

Tiermarkt

Drahthaarfoxterrier, Rüde, mit Stammbaum, zum Decken gesucht. Telefon 316 36.

Kl. weiß. glatth. Fox billig abzugeben. Kattowitz, Holteistraße 17, Wohnung 1.

0,2 Teckelwelpen, eingetr., kurzhaarig, schw.-br., gew. 11. 4. 1943, erstkl. Eltern, sof. zu verkaufen. Angebote unt. 4321 V.

Verkäufe

Fichten-Mittellagen, 16, 18, 20 mm liefert sofort ohne Bezugschein. Fa. Otto Grebe, Fourniergroßhandlung, Gütten-tal OS.

Federbetten zu verkaufen 200 RM. Angebote unter 3815 G.

Verkauf von Salzardellen in der Stadt Myslowitz bei folgenden Fischhändlern am 10. Nov. 1943: Borczyk von 350—700, Habryka von 350—700, Wessolek von 450—1200 und am 11. Nov. 1943 von 1201—2000, Skrzypietz von 650—1400.

Myslowitz, den 9. November 1943.

Der Bürgermeister.

Tauschgesuche

Dampfmaschine, elektr. Eisenbahn mit gr. Schienennetz, 1 Laterna magica, 1 Richterschen Steinbuckasten, 1 Haenschels Luftbüchse nur gegen elektr. Plattenspieler zu tauschen. Angebote erbeten unter 4316 V.

Großer Volksempfänger u. Brautkleid gegen Pelzmantel. Wertausgleich. Ang. unter 4390.

Biete Wiener Harmonika mit 21 Tasten, 8 B., in 3 chör., u. Klavierzither, suche D.-Stiefel 38 oder Mädchenmantel f. 14 J. Angebote unter 3798 G.

Suche Kleiderschrank, modern evtl. komb. Kleiderschrank-Bücherschrank, biete Damen-fahrrad. Ang. unt. 3665 G.

Biete dunkelbr. Herren-Sport-Anzug, Gr. 1,60, suche dunkelgr. H.-Anzug Gr. 1,70. (Wertausgleich). Kattowitz, Andreasstraße 13, Wohnung 2, von 10 bis 12 und 14—17 Uhr.

Biete Schreibtisch, Eiche od. Rollschrank, Kiefer, suche elektr. od. Gas-Kühlschrank od. H.-od. D.-Fahrrad. Angebote an Postfach 115 Beuthen.

Biete Schott Terrier Welpe mit Stammbaum, suche Kofferschreibmaschine für Schwer-kriegsbesch. b. Wertausgleich. Angebote unter 3805 G.

Eleg. Herren-Sportpelz, Innenfutter Opposum, Kragen Spitzbiber, gegen Persischer oder Breitschwanz-Damenpelz. Angeb. erb. unt. 3801 G.

Biete 3-L.-Radio, suche H.-Mantel oder Pelzkragen, gut. Kostüm geg. Stores, Kinderschuhe 33 geg. 35. Angebote unter 3839 G.

Eleg. Damenschuhe, Gr. 39, geg. Herrenhalbschuhe, Gr. 43 od. Herrenhose Gr. 1,75, 2 mod. Metallbetten geg. wenig gebr. Fahrrad oder Nähmaschine. Angebote unter 3833 G.

Biete schw. Herrenwintermantel, gr. Figur, suche Damenkostüm oder Mantel, evtl. Wertausgleich. Angeb. unt. 3831 G.

Biete Flügel (Marke Mozart), suche Stubenbüfett od. Vitrine und Schlafzimmerschrank. 3-teilig. Gieschewald-Süd, Gerlachstraße 7.

Biete gold. D.-Armbanduhr mit gold. Arm., suche kompl. Küche bei Wertausgl. und D.-Wintermantel mit Muff und Mütze gegen Couch mögl. Zinkwanne. Angeb. u. 3827 G.

Biete Knabenfahrrad für 8-10-jährig, suche Herrenfahrrad bei Zuzahl. Gerhard Schmidt, Kattowitz, Scharnhorststraße 2, Wohnung 8, 16—18 Uhr.

Dieses Zeichen und der Rote Ring sind Kennzeichen unserer Erzeugnisse

SEKTELLERIEIEN
SCHNEIDEN
Rheingold A.G.
WIESBADEN-SCHIERSTEIN



HEILMITTEL

In den Forschungslaboratorien der Schering A. G. wird ständig mit den modernsten Methoden der Wissenschaft an der Entwicklung neuer Heilmittel gearbeitet. Wiederholt sind hier bahnbrechende Ergebnisse erzielt und in Form von Spezialmitteln der ärztlichen Kunst dienstbar gemacht worden.



Pelikan SCHREIBBÄNDER

und Pelikan-Kohlenpapier öfter umdrehen - dann halten sie noch länger! Kohlenklau darf sie nicht halb ausgenutzt im Papierkorb finden, sonst vergeuden wir Rohstoffe, Kohle und Strom für die Fabrikation.

Evelin-Maria, 7. XI. 1943 Unsere Kinder Rosemarie und Manfred haben ein Schweschen bekommen. Dipl.-Ing. Dürzik u. Frau Wilhelmine, geb. Marx Kattowitz-Ost, Boguschtscher Straße 47.

Die Verlobung ihrer einzigen Tochter Steffi mit Herrn Oberzahlmeister Karl Bugiel, geb. bekannt: Johann Schöffner und Frau Cäcilie, geb. Lang. Wir haben uns verlobt. Steffi Schöffner u. Karl Bugiel, Oberzahlmeister in einer Felddivision. Chotschnia, im November 1943.

Ihre Vermählung geben bekannt: Obergefr. Ernst Wallach, z. Zt. im Urlaub u. Frau Christa, geb. Görlich Gleichzeit danken wir für die übersandten Glückwünsche, Blumen u. Geschenke unseren Verwandten. Bekannt, dem NSKK M. 119 u. der Gefolgschaft der Heeresstandortverwaltung. Kattowitz, Holteistr. 5, im November 1943.

Für die herzlichen Glückwünsche, Blumenpenden und Geschenke anlässlich unserer Silberhochzeit danken wir herzlich allen Verwandten, Bekannten, sowie den Angestellten des Postamtes II, Kattowitz. Alois Jaworek, nebst Frau Martha, geb. Nyga. Kattowitz, Höferstr. 5, November 1943.

Tiefstes Herzeleid brachte uns die Nachricht, daß mein innigstgeliebter Gatte, treusorgender, bester Papa seines einzigen Kindes, unser einziger Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Nefte und Schwager, der

Heinrich Dlubis

Inh. des E. K. U., des Verw.-Abz. in Silber, des Sturms abzeichens in Silber und der Ostmedaille kurz vor seinem 25. Geburtstage und nach seiner 4. Verwundung, die er bei d. schweren Abwehrkämpfen im Osten erlitten hatte, in treuer Pflichterfüllung für Führer, Volk u. Vaterland in einem Feldlazarett am 17. Oktober 1943 verstorben ist.

Eichenau, Wienenburg, im November 1943.

In tiefer aber stolzer Trauer: Margarete Dlubis, geb. Palka als Gattin, Günther, als Söhne, Johann Neugebauer u. Frau Klara, geb. Dlubis, als Eltern. Hildegard, Erna, Klara u. Lydia, als Schwestern, Schwiegereltern u. alle Anverwandten. Seelenamt: Freitag, den 12. 11. 1943, um 7.30 Uhr, in d. Pfarrkirche zu Eichenau.

Schwer und hart traf uns die traurige Nachricht, daß mein geliebter unvergessener Gatte, der gute Papa seiner zwei Kinder, unser herzenguter Sohn, Bruder, Schwiegersohn Schwager und Onkel, der

Franz Tobiasch

Inh. des Inf.-Sturmabzeichens in Silber im blühenden Alter v. 29 Jahren bei d. schweren Kämpfen im Osten am 5. Okt. 1943 für Führer, Volk u. Großdeutschland sein Leben hingab. Es folgte seinem vor 10 Monaten gefallenen Bruder in die Ewigkeit. Myslowitz, den 6. Nov. 1943. Simonswaggrabenstr. 14. In tiefem Schmerz: Amanda Tobiasch, geb. Drosd, als Gattin, Adolf und Anita, als Kinder, Geschwister, Schwiegereltern und alle Anverwandten. Seelenamt: Sonnabend, den 13. Nov. 1943, um 8 Uhr, in der Pfarrkirche Myslowitz.

Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom Liebsten, was man hat, muß scheiden. Kurz vor mein Eheglück: In der festlichen Hofnung auf ein glückliches Wiedersehen erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter Gatte, Vater seines einzigen Töchterchens, mein lieber Sohn, Bruder, Schwager und Schwiegersohn, der

Ernst Helmut Hudusch

Im blühenden Alter v. 28 Jahren infolge einer schweren Verwundung im Osten am 5. Okt. 1943 verstorben ist. Michalkowitz, im November 1943. In tiefem Schmerz: Hedwig Hudusch, geb. Wyra, als Gattin, Renate, als Töchterchen, Josefa Hudusch, als Mutter, Geschwister, Schwiegereltern und alle Verw. Trauerfeier: Sonntag, 14. Nov. 1943, in der evangel. Kirche Laurahütte.

Hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß unser innigstgeliebter, hoffnungsvoller, einziger Sohn, unser herzensguter Bruder, Onkel und Nefte, der

Engelbert Pyka

Inhaber des E. K. II. und des Verw.-Abz. in Silber, kurz vor seinem 21. Geburtstage am 20. September 1943 im Osten für Volk und Vaterland den Heldentod fand. Antonienhütte, im Nov. 1943. In großem Schmerz: August Pyka u. Frau Helene, geb. Schindziors, als Eltern, Margarete, Hedi u. Elfriede, als Schwestern u. Anverw. Seelenamt: Sonnabend, den 13. Nov. 1943, um 8 Uhr, in der hl. Geistkirche Schwarzwald.

Nach dem Willen d. Allmächtigen fand am 5. 10. 1943 unser lieber, herzensguter, lebensfroher Sohn, Bruder und Nefte, der

Walter Klemens

Im Alter von 25 Jahren im Osten den Heldentod. Gieschewald-Mitte, 9. 11. 1943. In tiefer Trauer zeigen dies an: Wladislaus u. Maria Klemens, als Eltern, Soldat Paul, zur Zeit im Osten, als Bruder u. alle Anverwandten. Seelenamt: Mittwoch, 17. Nov. 1943, um 7.30 Uhr, in d. Pfarrkirche Gieschewald-Mitte.

In der Hoffnung auf ein Wiedersehen erhielten wir kurz nach seinem Heldentode die traurige Nachricht, daß unser jüngster Sohn, unvergesslicher Bruder, Schwager, Onkel und Bräutigam, der

Johann Wiedemann

Inh. des E. K. II. und des Verwundetenabz. in Schwarz, am 9. Oktober 1943, im Alter von 23 Jahren, an den Folgen einer schwer. Verwundung in einem Feldlazarett im Osten den Heldentod starb. Gieschewald-S., d. 9. Nov. 1943. In tiefem Schmerz: Franz u. Marie Wiedemann, geb. Dragon, als Eltern, Geschwister u. Anverwandte, Gertrud Schefczyk, als Braut. Seelenamt: 22. Nov. 1943, um 7.30 Uhr, in der Pfarrkirche zu Gieschewald-Mitte.

Ein teures Mutterherz hat aufgehört zu schlagen! Nach kurzem, schwerem Leiden verschied am 8. Novemb. 1943, um 13.45 Uhr, meine innigstgeliebte Gattin u. herzensgute, treusorgende Mutter, unsere Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Lia Grund

geb. Langer, im Alter von 47 1/2 Jahren. Schoppnitz OS., im Nov. 1943. Herm.-Göring-Str. 29. In tiefer Trauer: Edmund Grund, als Gatte, Herbert, als Sohn, z. Zt. Gefreiter, bei der Wehrm. Beerdigung: Donnerstag, den 11. Novemb. 1943, um 14.15 Uhr, von der Leichenhalle des Gemeindefriedhofes Schoppnitz, Straße der SA.

Ein teures Mutterherz hat aufgehört zu schlagen. Am Montag, den 8. Nov., vormittag, entschlief nach schweren mit Geduld ertragenen Leiden, wohl vorbereitet für die Ewigkeit, meine innigstgeliebte Gattin, unser herzensguter, unvergessener Mütterchen, liebe Schwiegermutter, Oma, Schwester und Tante,

Marie Kaluza

geb. Koloch, Kattowitz-Now, im Nov. 1943. Josef Kaluza, als Gatte, Kinder, Enkelkinder und Anverwandte. Beerdigung: Donnerstag, den 11. Nov. 1943, um 8.30 Uhr, vom Trauerhause, Waldhauweg 2.

Plötzlich und unerwartet verschied meine innigstgeliebte Gattin, beste Mutti, Tochter, Schwester, Schwiegertochter u. Schwägerin,

Marie Greif

im Alter von 35 Jahren. Kattowitz, den 10. Nov. 1943. Ludendorffstr. 70. In tiefem Schmerz: Erich Greif, als Gatte, Erhard, als Söhne, und alle Anverwandten. Beerdigung: Donnerstag, den 11. Novemb. 1943, um 14.30 Uhr, vom Trauerhause.

Marie Baensch

geb. Niechciol, Träg. des gold. Mutterkreuzes, im Alter von 85 1/2 Jahren ihre lieben Augen für immer geschlossen. Hohenlohehütte OS., Berlin-Wilmersdorf, Kattowitz OS., den 8. November 1943. Frieda Hoffmann, geb. Baensch, Lotte Reinbach, geb. Baensch, Dr. Martin Hoffmann, Hüttenredirektor, Hans Reinbach, Oberregierungsrat, Einzelkinder und Urenkel.

Beisetzung: Donnerstag, den 11. Nov. 1943, um 15 Uhr, von der Leichenhalle des evangel. Friedhofs, Kattowitz, Emmastr.

Ottile Przybilla

geb. Borzutzki, im 67. Lebensjahre. In unsagbarem Schmerz beugen wir uns dem Willen Gottes. Königshütte OS., 9. Nov. 1943. Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen: Alois Przybilla. Beerdigung: Freitag, 12. Nov. 1943, um 8.30 Uhr, vom Trauerhause, Bergfreiheitstr. 27. Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen!

Danksagung.

Für die aufrichtige Anteilnahme, die vielen Kranzpenden und das Grabgeleit beim Heimange meiner lieben Frau u. unvergessenen Mutter, Frau Kramarczyk, verw. Dombek, segnen wir allen Verw., Bekannten den Hausbewohnern u. der NS-Frauensschaft unseren innigsten Dank. Ein Gott vergelt's Herrn Pfarrer Wojtek. Groß-Heilm. im Novemb. 1943. Die trauernden Eltern und Geschwister.

Danksagung.

Für die aufrichtige Anteilnahme, die vielen Kranzpenden und das Grabgeleit beim Heimange meiner lieben Frau u. unvergessenen Mutter, Frau Kramarczyk, verw. Dombek, segnen wir allen Verw., Bekannten den Hausbewohnern u. der NS-Frauensschaft unseren innigsten Dank. Ein Gott vergelt's Herrn Pfarrer Wojtek. Groß-Heilm. im Novemb. 1943. Die trauernden Eltern und Geschwister.

Danksagung.

Für die aufrichtige Anteilnahme, die vielen Kranzpenden und das Grabgeleit beim Heimange meiner lieben Frau u. unvergessenen Mutter, Frau Kramarczyk, verw. Dombek, segnen wir allen Verw., Bekannten den Hausbewohnern u. der NS-Frauensschaft unseren innigsten Dank. Ein Gott vergelt's Herrn Pfarrer Wojtek. Groß-Heilm. im Novemb. 1943. Die trauernden Eltern und Geschwister.

Danksagung. Allen, die mir bei dem schweren Verlust anlässlich d. Heldentodes meines innigstgeliebten Sohnes, des Gefreiten Manfred Just, ihre Anteilnahme bekundeten, u. allen denen, die am Seelenamt teilgenommen haben, spreche ich auf diesem Wege meinen herzlichen Dank aus. Außerdem danke ich der Wehrm.-Abteilung, die Herrn Just vergelt's der Geistlichkeit.

Danksagung.

Für die überaus zahlreiche u. aufrichtige Anteilnahme, f. die vielen Kranzpenden u. für das zahlreiche Grabgeleit beim Heimange meines unvergessenen, guten Mannes u. guten Vaters, Josef Dreniok, sagen wir allen Verw., Bekant., Hausbewohn., der Betriebsführung u. d. Arbeitskameraden unseren herzlichen Dank. Ein Gott vergelt's dem H. Kapl. für die trostr. Worte. Lipine im November 1943.

Danksagung.

Für die überaus zahlreiche u. aufrichtige Anteilnahme, f. die vielen Kranzpenden u. für das zahlreiche Grabgeleit beim Heimange meines unvergessenen, guten Mannes u. guten Vaters, Josef Dreniok, sagen wir allen Verw., Bekant., Hausbewohn., der Betriebsführung u. d. Arbeitskameraden unseren herzlichen Dank. Ein Gott vergelt's dem H. Kapl. für die trostr. Worte. Lipine im November 1943.

Die Jahresmesse für meinen lieben Gatten und Sohn, den gefall. Grenadier Heinz Dlubis findet am 16. 11. um 8.15 Uhr in der Marienkirche Kattowitz statt. Adelheid Dlubis, geb. Kischel.

Mietgesuche

Wünsche 2-3 Büroräume zu mieten, oder auf eigene Kosten auszubauen. Ang. ent. 3785 G.

Leerzimmer sofort gesucht.

Ang. ent. 3785 G. Gebote an Gaststätte „Forelle“, Kattowitz, Ruppelstraße 2.

Großes Unternehmen sucht entsprechende Büroräume in Kattowitz, bestehend aus 3-4 Zimmern und mehr. Auch solche erwünscht, die im Ausbau sind oder auch für diesen Zweck umgearbeitet werden können. Angebote unt. 4324 V.

Möblierte Zimmer

Zimmer, gut möbl., Südstadt od. Bahnhofsnähe Katt., mögl. m. Bad u. Tel., s. Dauermitw., viel auf Reisen abwes. Wäsche w. evtl. gestellt. Ang. u. 3689 G.

Alleinstehend. Herr sucht für 1 mal i. d. Woche, bei monatl. Berechnung, möbl. Zimmer. Betten, Wäsche vorh. Angeb. unter 3838 G.

Gut möbl. Zimmer mögl. mit Bad und Fließwasser, Tel., für leit. Herren eines Baubetriebes gesucht. Kattowitz od. nah. Umgebung. Angebote erbeten unter 3819 G.

Zimmer, möbl., für unsere Angestellten sofort gesucht. Angeb. an Gloria-Palast, Kattowitz, Nikolaistr. 3, Tel. 36067 u. 31332

Heiraten

37jährige Beamtenwitwe, ohne Anhang, 1,68, vollschlank, angenehme Erscheinung, wünscht Wiederheirat mit geb. Herrn b. 50 J. Kriegsversehrt oder Witwer mit Kind. Bevorzugt. Vertrauensvolle Bildzuschriften erbeten unter 3785 G.

Landwirt m. kl. Wirtschaft in Oberschlesien, 27 J. alt, Größe 1,70, kath., wünscht entspr. Landwirtsch. Tochter aus gutem Hause und guter Vergangenheit zw. bald. Heirat kennen zu lernen. Nur ernstgem. Zuschr. m. Bild erb. unter 4311.

Arbeiter, 25 J., 1,60 gr. m. eig. Wohn., wünscht Fräulein im Alter von 20-23 J. zw. Heirat kennen zu lernen. Bildzuschriften erbeten unt. 4310 V.

Witwer, 32 J., Beamter, mit 2 Jungen im Alter v. 2 1/2-7 J., sucht nett. tücht. Mädchen bis 26 J. zw. Heirat. Witwe ohne Anhang angenehm. Zuschriften mit Bild unt. 4000 G.

Leb. Landwirt in mittleren Jahren sucht Damenbekanntschaft bis 40 J., mögl. Einheirat in groß. Betrieb. Zuschriften unter 4150 G.

Junggeselle, 33 J., 1,65 gr. kath., guter Charakter, in Dauerstellung, mit kleinem Fußfehler, wünscht die Bekanntschaft eines Fräuleins oder Witwe mit gutem Charakter zw. spät. Heirat. Vom Lande angenehm. Zuschrift. m. Bild, welches zurückgesandt wird erb. unter 3818 G.

Gutsbesitzer, Ww., vermög., von idealer Lebensauffassg. sucht harmonisches Eheglück mit liebenswerter Dame bis 40 J. aus nur gut. Kreisen. Anonym zwecklos. Zuschr. u. 3820 G.

Kaufm. Angestellte, 35 J., alt, 1,65 gr., kath., wünscht Herrenbekanntschaft zw. Heirat. Zuschr. erb. unter 3817 G.

Fräul., 20 J., alt, eternlos, kath., sucht Herrenbekanntschaft bis 32 Jahre, zwecks Heirat. Ang. unter 3828 G.

Junggeselle in d. 50. gr. Jahren, 1,80 gr., arbeitsam und solide, wünscht Fräulein oder Witwe mit 1 Kind, zw. Heirat kennenzulernen. Zuschr. unter 3841 G.

Witwe wünscht Bekanntschaft mit einem alt. Herrn mit gut. Charakter zw. spät. Heirat. Zuschr. unt. B 232 an die OSZ Bielitz.

Berufst. selbst. Fr. l. wünscht Bekanntschaft mit einem alt. Herrn zw. spät. Heirat. Zuschr. erb. unt. B 227 an die OSZ Bielitz.

Geschäftliche Empfehlungen

Hierdurch teile ich mit, daß ich die Firma L. Brauer, Tarnowitz, käuflich erworben habe und unter dem Namen Warenhaus Karl Wiesner weiterführe. Es wird mein Bestreben sein, das mir von der Kundenschaft bisher bewiesene Vertrauen auch in Zukunft zu rechtfertigen. Tarnowitz, im November 1943. Karl Wiesner

Isoliermittel, K. Mainka, Hindenburg OS., Schließfach 167.

10 vor Zwölft ... kann man das noch rasch ein schmackhaftes Essen herstellen? - Ja! Man nimmt einfach das topfertige Migetti dazu. Es braucht nicht gewaschen und nicht gewässert zu werden, sondern wird einfach in die kochende Flüssigkeit geschüttet. Dann kocht es kurz und dann bei kleiner Hitze rasch zu quellen. Migetti eignet sich als Suppeneinlage, als Beilage zu Fleisch und Gemüse, zum Eintopf, als Auflauf und als Kinderkost. Wer Millei W besitzt macht aus Migetti- und Millei-Schnee eine schmackhafte Migetti-Schaumpeise. - Migetti ist ein Millei-Erzeugnis!

Wülfing-Kalk-Präparate dienen zum Aufbau und zur Festigung des Organismus und müssen heute vor allem für Verwundete, für Kinder im Wachstumsalter und für werdende und stillende Mütter erheblich sein. Man darf sie also jetzt nicht auf Vorrat od. für künftigen Bedarf einkaufen. Wer d's doch tut vergeudet Rohstoffe und Energien und gefährdet die Arbeit im Dienst der Volksgesundheit. Johann A. Wülfing, Fabrik pharmazeutischer Präparate, Berlin.

Remelted und Garantie-Zink in Tafeln Lötzinn in Stangen 40% und 25% liefert an Bezugsberechtigte Metallschmelzwerk J. A. Bursztyn, Bendsburg Fe 71447

Holzwohle-Müll zum Einstreuen liefert Wehmann, Breslau, Hohenzollernstraße 25.

Oertliche Fernsprechnummer von Kattowitz. Ausgabe 1942, zum Preise von RM 1- noch zu haben. NS-Gauverlag Oberschl. Kattowitz, Rooststraße 11 und Grundmannstraße 28.

Köstlichen Bräutastreich stellt sich die Hausfrau aus Reichel's Kunsthonigpulver und Zucker her. Jede Hausfrau lobt. Auch vorzüglich zum Pfefferkuchenbacken. Direkt vom Hersteller B. Reichel, Breslau 5, Schließfach, 36618, Stück 16 Pf. (senden Sie einen Markschein ein. Sie erhalten 5 Pulver u. 11 Pf in Marken zurück).

Kleiderläuse werden mit UBA-Kresolpulver wirksam bekämpft.

„Was bäckt Erika?“ - Döhler-Sparrezept Nr. 17: Kaffeegebäck, 250 g Mehl, 65 g Zucker, 10 g Margarine, 1/2 Ei, 1/4 l Milch, 1 Döhler Vanillinzucker, etwas abgeriebene Zitronenschale und 1 Teelöffel Döhler Backpulver. „Backfein“ - Margarine, Zucker und Ei schaumig rühren, nach und nach das mit dem Mehl gesiebte „Backfein“ und die Milch hinzugeben, mit dem Kaffeelöffel kleine Häufchen auf das gefettete Backblech setzen. Bei Mittelhitze backen. Weitere Döhler-Sparrezepte folgen. Ausschneiden - aufheben!

Hausfrauen! Die Selbstanfertigung neuer od. Aenderung alter Garderobe f. a. Größen erledigen Sie leicht mit der hervorragenden „Die Zuschneidehilfe“ (für Modehefte mit Schnittbog.) kompl. mit Zubehör RM 5,- dazu „Der leichte Schnitt“ (44 Modellbildbog. u. ca. 500 Einzelschnitte für groß und klein) RM 6,- ferner 100 Hüte in der Tüte ges. geschützt, für jeden die richtige Kopfbedeckung (ohne Form herzustellen) RM 2,50. Das geschlossene Werk RM 13,50. Nachnahme RM 0,80 mehr. Einmalige Anschaffung fürs ganze Leben. Mach neu aus alt. Friedrich Ahlf, Chemnitz 235, Franz-Seldte-Straße 59.

Die Vögel pfeifen es von den Aesten. Pofa-Kleber sind die besten. „Klebefest“ der flüssige Klebstoff für alle nur denkbaren Zwecke. Bewährt - beliebt - garantiert zuverlässig. Wasserunlöslich! Säcke, Planen, Bindertücher, Filz, Decken, Nesselstoffe, Arbeitsanzüge, Markisen, Transparente, Papp, Papier, Hosen, Kleider, Strümpfe, Teppiche, Tapeten, Verbandsstoffe u. v. m. klebt man mit „Klebefest“. Packungen: 1/4, 1/2, 1, 1 1/2 kg Dosen. 2, 3, 5, 10 kg Kanister. Paul O. Fichtner, Apolda in Thüring. Schubertstraße 8.

Kinderaufnahmen durch Foto-Trocha, Myslowitz, Beuthener Straße 5. Ruf 22209

Denke dran bei jedem Schritt Deine Sohlen schützen „Sollit“ Sollit gibt Ledersohlen längere Haltbar. Verhütet nasse Füße!

Maschinenreparaturen, insbesondere Werkzeugmaschinen. Holzbearbeitungsmaschinen. Sägemäher etc., übernimmt Maschinenfabrik in den Beskiden. Angebote erbeten unt. 4271 V.

Kunst- und Vergrößerungsanstalt Wendling, Hamburg, Danziger Straße 18. Bitte meine Bestellernummer um Angabe ihrer Adresse mit meiner Bestellnummer.

Tätowierungen entfernt mit Erfolg 30jährige Praxis. Präparat zum Selbstentfernen vorrätig für 6,50, 7,50 u. 10 Mk. Lieferung erfolgt nur gegen Voreinsendung d. Betrages. K. Cüßler, Berlin SO 16, Köpenicker Straße 121 a.

Notgeld 1914/24 das Sammelgebiet v. höchst. und bleib. Geschichtswert. Ansichtsgg. und Preisl. unverbld. Zuschr. erb. an H. Bodenschatz, Dahlemburg 59.

Licht- und Fotopausen in jeder Größe schnellstens b. W. Skiba & A. Wyporek A.-G. Komm. Verw. Curt Schirmer, Kattowitz, Nikolaistr. 13. Ruf 315 73

Kaufgesuche

Küche, modern, komplett, evtl. auch Kücheneinrichtung gesucht. Angebote erbeten unt. 4250 V.

Briefmarkensammlung v. Sammler gesucht. Angeb. unt. 4318.

Kaufe sofort Schuster-Ausputzmaschine und Leisten aller Größen. Wilhelm Polok Schuhmacher, Weichsel OS., 725.

Eiszimmer, gut erh., zu kauf. gesucht. Ang. unter 3826 G.

Tausch-Gesuche

Biete Nähmaschine u. Akkordeon, suche Klavier oder Flügel. Kattowitz, Grundmannstraße 18, Wohnung 4.

Biete Kinderbett mit Matr. und Kinderwagen, suche Kinder-Dreirad od. Staubsauger, 125 V. Ang. u. 3832 G.

Biete schw. Anzug, suche schw. Pelzmantel od. Silberfuchs West. Ang. unter 3830 G.

D-Reithose geg. Ring o. Handtasche. Angeb. unter 3692 G.

Gold. Ohrringe, mod., geg. 1 P. Trauringe bei Wertaustausch. Angeb. unter 3822 G.

Biete sehr gut erh. Damen-Übergangsmantel, suche ebenf. Sportwagen. Angeb. unter 3829 G.

Lederpumps, br., Gr. 39, sehr gut erh., geg. große Puppe. Angebote erb. unter 3822 G.

Biete Kinder-Autowagen m. Matr., guterh., suche Fuchs od. Pelzkragen. Wertaustausch. Angebote erb. unter 3823 G.

Biete Herren-Sport-Anzug, Gr. 48-50, suche Damenkostüm 44-46. Ang. u. 3825 G.

Damen-Regen-gummimantel, bl. geg. schw. Lederpumps, Größe 38-39. Ang. u. 3814 G.

Xylophon geg. Koffer-Grammophon od. kl. Akkordeon. Königshütte, Beuthener Str. 65, Wohnng. 14.

Suche Klavier, biete sehr gut erh. dkl. Wintermantel. Angebote erb. unter 3811 G.

Biete mod. D.-Straßenschuhe (blau mit rot). Gr. 37 1/2, halbhoh. Absatz, suche ebenf. Gr. 38, mögl. Pumps. Angeb. unter 3806 G.

Akkordeon, 32 Bässe, gegen dunkl. Anzug. Pullover, br., mit hoh. Kragen gegen br. Hose. Angeb. unter 3807 G.

Biete Silberfuchs, suche Klavier bei Wertaustausch. Angebote erb. unter 3808 G.

Biete gut erh. Wintermantel, suche H.-Arm-banduhr oder H.-Ring. Ang. unter 3809 G.

Biete sehr gut erh. Wintermantel, schw., Gr. 44/46, suche gl. Pelzmantel (Seal) Gr. 44. Wertaustausch. Ang. u. 3810 G.

Sportschuhe, Gr. 38, br. geg. Pumps. Ang. unter 3846 G.

Kinder-Sportwagen, auf Gummi, gegen Inlett zu tauschen ges. Ang. unter 4320 V.

D.-Wintermant. Gr. 42-44 geg. kl. Teppich od. Läufer. Angeb. unter K 933 an OSZ. Königsh.

Nähmasch. geg. Radio. Morgenroth, Goethestr. 7, W. 1.

D.-Breitschw.-Krag, geg. gut. Kleid, Gr. 44, u. warme Unt.-Wäsche. Angeb. u. K 929 OSZ. Königshütte.

Biete br. Tüllgardinen, suche D.-Wintermant. (Hänger). Gr. 44-46. Angeb. unter 3855 G.

Ufa-Theater „Rialto“ Kattowitz. „Tragödie einer Liebe“ mit Benjamino Gigli, Ruth Heilberg. Tägtl. 15, 17.30 u. 20 Uhr. Kartenvorverkauf 11-12 und 15.30-19 Uhr.

Ufa-Theater „Casino“ Kattowitz. „Morgen letzter Tag! „Geliebter Schatz“, mit Johannes Riemann u. Dorit Kreysler. Tägtl. 15, 17.30 und 20 Uhr. Kartenvorverkauf 11-12 u. 15.30-19 Uhr. Für Jugendl. nicht zugelassen.

Gloria-Palast Kattowitz. Marianne Hoppe, Ferdinand Marian in: „Romanze in Moll“ Beiprogramm. Deutsche Wochenschau. Für Jugendl. nicht zugelassen. Tägtl. 15, 17.30 u. 20 Uhr. Vorverkauf ab 13 Uhr. Besuchen Sie bitte unsere Nachmittagsvorstellungen.

Atrium-Lichtspiele Kattowitz. Woyrschstr. 19. Anfangszeiten: 15, 17.30 und 20 Uhr. Kasseneröffnung ab 14 Uhr. Sonntag Vorverkauf von 11-12 Uhr. Lil Dagover, Paul Hartmann in: „Dreiklang“. Kulturfilm: Gesundheit und Kraft aus dem Meer. Nach dem Hauptfilm die neueste Deutsche Wochenschau. Jugendliche nicht zugelassen.

Capitol-Lichtspiele Kattowitz. Heinzelstr. 3, Ruf 3354-34037. Bis Donnerstag, 11. 11. einschl. ein Tourjanski-Film der Bavaria-Filmkunst: „Feinde“ mit Brigitte Horney, Willi Birgel u. Ivan Petrovich. Die neueste Deutsche Wochenschau. Kulturfilm: „Weltraumschiff 1 startet“. Jugendliche zugelass. Tägtl. 15, 17.30 und 20 Uhr.

Colosseum Kattowitz. Grundmannstr. 7, Fernruf 32011. Nur bis Donnerstag: „Frau nach Maß“. Ein lustiger Terra-Film mit Leny Marenbach, Hans Söhrker, Fritz Odemar, Hilde Hildebrand. Im Vorprogramm: Die Deutsche Wochenschau u. Kulturfilm. Anfangszeiten: 15, 17.30 u. 20 Uhr. Kasseneröffnung 13.30 Uhr. Für Jugendliche nicht zugelassen.

Union-Lichtspiele Kattowitz. Grundmannstr. 25. Tägtl. 15, 17.30 und 20 Uhr. Kartenvorverkauf Wo. 14.30, So. 14 Uhr. Victoria von Ballaso u. Viktor Staal in: „Heimaterde“. Kulturfilm: Ein schöner Beruf. Nach d. Hauptfilm die neueste Deutsche Wochenschau. Jgd. über 14 Jahre zugelassen.

OS. Landestheater, Reuthen OS.: Heute, 19. 11. 5. Vorstellung der Stammtruppe M. Beschränkter Kartenverkauf: „Das Konzert“, Lustspiel von Herrn. Bahr. Donnerstag, 19. 11. Uraufführung! Ausverkauf. KdF-Kulturgruppe C: „Traumland der Liebe“, Schwanoperette von Ernst und Else Reuser, Musik von Viktor Korzhé.

Hindenburg: Heute, 19. 11. Freier Kartenverkauf u. KdF-Theatergruppe A: „Cosi fan tutte“, Kom. Oper von Wolfgang Amadeus Mozart.

Oberschlesisches Schauspiel. Theater der Stadt Gleiwitz. Kammerstücke - Münzsaal. Donnerstag, 11. 11., 19.30 Uhr: „Am helllichten Tag“. Komödie von Paul Helwig.

Gaststätten. Gaststätten-Ruhetag. Heute sind folg. Kattowitzer Gaststätten-beriebs geschlossen: Wiener Kaffee, Friedrichplatz; Gaststätte Hoffmann, Höferstraße 2; Gaststätte Hindenburg, Hindenburgstraße 1; Gaststätte „Zum weißen Mohr“, Nikolaistr. 18; Gaststätte Spallek, Johannesstraße 7; Gaststätte Metzner, Friedrichstraße 25; Gaststätte „Zur grünen Eiche“, Höferstraße 38; Theater-Gaststätte, Friedrichplatz 12.

Welches Werk der Blechbearbeitung kann noch die Herstellung von Filtergeräten übernehmen. Anfragen unter B. R. 603 an „ALA“. Anz.-Ges. m. b. H., Bremen.

Schreibmaschine sucht leihweise Schulleitung Tannendorf. Krs. Pleß.

Wäsche jeder Art wird laufend angenommen. Vereinigte Wäscherei-Werke, Kattowitz OS., Emmastraße 10.

Am 8. 11. wurde mir in Kattowitz am Bahnsteig gegen 17 Uhr eine Mappe entwendet. Inhalt: Ein blauer Ausweis der deutschen Staatszugehörigkeit, 1 Fingerabdruck, 1 Kleiderkarte, Renten-Papiere, alles auf den Namen Franziska Dohow. Auch 1 Sterbeurkunde auf d. Nam Hermann Dohow und 80 RM. Vor Mißbrauch wird gewarnt.